Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., v. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch unsere Austräger in der Stadt u. auf d. Lande 1,20 bezw. 1,50 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
☞ Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags. ☜

№. 166. Freitag den 17. Juli 1908. 35. Jahrg.

Zur Finanzreform.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Über die zu erwartende Finanzreform waltet immer noch Geheimnis; wenigstens wird offiziell versucht, die Pläne, welche vorliegen, geheim zu halten. Trotzdem dringen sie durch, und es scheint schon jetzt als feststehend angesehen werden zu können, daß unter anderem auch Zeitungsinserate und Elektrizität besteuert werden sollen. Diese Geheimhaltung reizt alle patriotisch Gesinnten, ihrerseits noch etwas beizutragen, um dem Schatzsekretär die Finanzreform zu erleichtern und die Gefahr, selbst betroffen zu werden, abzuwenden durch Vorschläge, andere recht stark heranzuziehen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat auch der Ausschuß der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer unter Führung des Grafen von Mirbach sich in diesem Sinne patriotisch mit der Finanzreform beschäftigt und sich eifrig bemüht, neue Steuern bei anderen zu finden. Er steht auf dem Standpunkte, daß nur durch indirekte Reichssteuern eine umfassende und zweckmäßige Lösung gefunden werden kann. Alle großen Gebiete des Konsums sollen von indirekten Steuern getroffen werden. Zucker und Spiritus als landwirtschaftliche Nebenprodukte dürfen nicht weiter besteuert werden, aber tüchtig das Bier und der Wein. Branntwein ist auch schon hoch genug besteuert; eine Steuererhöhung würde nur den Konsum verringern und damit auch den Ertrag der Steuer. Wünschenswert ist aber eine Zunahme des Verbrauches des zu technischen Zwecken zu verwendenden Spiritus und zwar dadurch, daß wirksam die konkurrierenden Leucht- und Heizstoffe, in erster Reihe das Petroleum, zurückgedrängt werden. Ein geeignetes Mittel dafür wäre die Besteuerung des Gases, vielleicht auch der Kohle und sicher auch der Elektrizität. Hier findet der Herr Schatzsekretär Unterstützung. Die Hauptsache aber soll die Industrie leisten, der eine neue mäßige Verbrauchsabgabe mit einem Steuereffekt von rund 130 Millionen Mark auferlegt werden soll. Die Landwirtschaft kann ihren Patriotismus nur durch die Bereitwilligkeit beweisen, eine weitere Unterstützung durch die so herbeigeführte Ausbreitung des technischen Spiritusverbrauches entgegen zu nehmen.

Es ist wirklich ein erbaulicher Zustand. Die großen Massen sind durch die im Interesse der Agrarier eingeführten Zölle und Steuern schwer bedrückt; die Groß-Landwirtschaft zieht gewaltige Gewinne aus den Abgaben, welche an sie gezahlt werden. Aber nun das Reich in Finanznot ist, erklären die hohen Herren, die Landwirtschaft muß nicht allein alle Vorteile — auch die Branntwein-Liebesgaben — behalten, sie muß noch besser gestellt werden. Die Industrie, das Bier und der Wein — an dem ja nur die kleinen Winzer interessiert sind — Gas, Petroleum, Elektrizität aber sollen tüchtig zahlen.

Die patriotischen Agrarier hoffen auf die freundliche Unterstützung des agrarischen Reichskanzlers; er wird, soweit es möglich ist, ihren Wünschen entsprechen. Dem deutschen Volke wird aber hoffentlich bald die Geduld reißen, mit der es bisher die Ausnutzung durch die Agrarier getragen hat.

Die Wiederkehr der Zentrumsherrschaft

befürchtet der jungliberale Führer Dr. Poensgen. Der Ausfall der Landtagswahlen habe die Konservativen in ihrer alten Neigung, mit dem Zentrum zusammenzugehen, bestärkt. Selbst die Freikonservativen fingen bereits an, die Segel nach dem Winde zu hängen; denn im Wahlkreise Waldenburg seien die Zentrumsanhänger für Frhr. v. Zedlitz eingetreten „auf Grund seiner befriedigenden Erklärungen". Im Kultusministerium herrsche noch immer der alte Geist. Rheinbaben weigere sich, in der Finanzpolitik auf die Wünsche der Liberalen Rücksicht zu nehmen, und im Lande befänden sich die Regierungsvertreter im offenem Bündnis mit dem Zentrum. Das einzige, was das klerikal-konservative Bündnis vorläufig noch hindere, sei die Reichsfinanzreform, da das Zentrum stets das Reich in der finanziellen Klemme zu erhalten suche. Die Regierung, die deshalb die Finanzreform mit dem Block machen müsse, würde nach dem Zustandekommen der Reform kein Interesse an der Erhaltung des Blocks mehr haben. Die dann eintretende Wiederkehr der Zentrumsherrschaft zu verhindern, würde die Aufgabe der besonnenen Elemente unter den Liberalen sein. Ebenso unvernünftig wie ein unbedingtes Ablehnen der Steuerreform im Reiche sein würde, so gefährlich würde andererseits eine bedingungslose Annahme der Regierungsvorlage in der Hurrastimmung sein. Die Liberalen müßten die Situation ausnützen, um von der Regierung eine Garantie zu bekommen, daß die Wiederkehr der Zentrumsherrschaft nicht beabsichtigt sei. Eine wirklich dauerhafte Garantie sei aber nur in einer gründlichen Wahlreform zu finden. — Also auch bei den Nationalliberalen beginnt man die Notwendigkeit der zusammenhängenden Behandlung von Finanzreform und Wahlreform, d. i. von Reichsfragen und preußischen Fragen, einzusehen.

Die Bastards von Rehoboth

haben sich, so schreibt die „Kreuzztg.", unter der farbigen Bevölkerung Südwestafrikas von jeher durch Zuverlässigkeit der deutschen Verwaltung gegenüber bewährt und in den verschiedenen Aufständen der Eingeborenen als brauchbare Hilfstruppen auf Seiten der Deutschen gekämpft. Noch in jüngster Zeit ist, wenn im Süden Viehdiebshäuhle überhand nahmen, eine Bastardabteilung von 25 Mann, beritten, freiwillig zusammengetreten und hat die Jakobsbande in den Bergen am Kuanja zum Teil vernichtet und zersprengt. Die natürliche Folge dieses Verhaltens ist für die Bastards die Erhaltung ihrer Stammesselbständigkeit in den Grenzen, welche die ungehinderte Durchführung einer geordneten Verwaltung unter Leitung eines deutschen Distriktchefs zuließ und die Erhaltung ihres Grundbesitzes. In der Hauptsache besteht jetzt, nachdem die eigene Kapitänschaft auch für die Bastards aufgehoben ist, die Selbständigkeit nur darin, daß in Rehoboth ein Gemeinderat — ein Bastardrat — besteht, der unter Vorsitz des Distriktschefs für bestimmte, den Stamm und seine Angelegenheiten betreffende Fälle zuständig ist. Die deutsche Regierung hat es sich angelegen sein lassen, den Stamm in seiner Eigenart möglichst zu erhalten und gegen die zersetzenden Einflüsse zu schützen, denen die übrigen Eingeborenenstämme zum Opfer gefallen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Veräußerung des den Bastards gehörigen Grundbesitzes erschwert und von der Genehmigung der Regierung abhängig gemacht worden. Dieser den Bastards gewährte Schutz in ihrer wirtschaftlichen Existenz scheint einem Teil der weißen Bevölkerung des Schutzgebietes absolut nicht zu behagen. Nachdem schon bei der Beratung einer Verordnung, welche das Kreditgeben an Eingeborene verbietet, im letzten Gouvernementsrat von seiten der Kaufmannschaft dahin gestrebt wurde, die Rehobother Bastards von diesem Verbote auszunehmen, laufen jetzt die „Windhuker Nachrichten" vom 10. Juni 1908 Sturm gegen die von der deutschen Regierung geübte Erschwerung bei Veräußerung von Bastardland. Die Ausführungen zeigen, wie erschreckend gering an manchen Stellen das Verständnis dafür ist, daß die deutsche Regierung auch gegenüber den unter ihren Schutz genommenen Eingeborenen gewisse Pflichten zu erfüllen hat, und wie skrupellos sich nackter Materialismus zuweilen breit macht, wenn das eigene Interesse im Spiel ist. Die „Windhuker Nachrichten" vermögen nicht zu leugnen, daß in den bisher vorgekommenen Fällen von Grundstücksveräußerungen die betreffenden Bastards völlig verarmt seien, da sie ihr Kaufgeld in kürzester Frist verausgabten und dann weder Land noch Barmittel besaßen. Aber anstatt den nächstliegenden Schluß hieraus zu ziehen, daß die Bastards vor solcher sie vernichtenden Veräußerung bewahrt werden müssen, geht die menschenfreundliche Absicht der „Windhuker Nachrichten" dahin, daß dieser Prozeß von der Regierung gefördert werden müsse. „Die Distriktsbehörde sollte ihren Einfluß möglichst in dem Sinne geltend machen, daß sie die Bastards zum Verkaufe ihrer Plätze an Weiße ermuntert. Geben die Verkäufer in kurzer Zeit ihr Geld aus, oder verarmen sie, so bringen sie sich selber in die Stellung, in welche sie ihrer Natur nach gehören; sie mögen bei den Weißen in Arbeit gehen und durch Vermehrung der eingeborenen Arbeiterbevölkerung sich nützlicher machen, als sie es jetzt mit ihrer Talmiselbstständigkeit vermögen."

Das führende konservative Blatt bemerkt hierzu: „Eine brutalere Art der Arbeitervermehrung ist wohl im Südwest von der Regierung noch nicht verlangt worden, und dies gegenüber einem Stamme, mit dem seinerzeit im Namen des alten Kaisers ein Schutzvertrag geschlossen ist, und der sich bisher nichts hat zu schulden kommen lassen. Man wird gut tun, sich solcher Erzeugnisse eines kolonialen Materialismus zu erinnern, wenn ähnliche Fragen aus der Presse des Schutzgebietes ihren Weg in die heimische Presse finden."

Aus Persien.

Gegenüber dem Bemühen des Schahs, seine Militärmacht zu stärken, sind auch die Revolutionäre auf den Beinen. So haben sie sich auch in den Besitz einer größeren Menge von Waffen zu setzen gewußt. Darüber erhält der „Tag" aus Täbris folgendes Telegramm: Am Montag sind aus dem dortigen Arsenal sämtliche Waffen und Patronen gestohlen worden. Der Einzug Rahims Khans mit seiner Reiterschar wird erwartet.

Ein weiteres Telegramm aus Täbris vom Dienstag meldet: Seit 4 Uhr nachmittags werden das Gebäude des Endschumens und das Stadtviertel Umrachis beschossen. Die Verluste werden auf beiden Seiten verheimlicht.

Der Bruder des Schahs von Persien, Schua es Saltaneh, und dessen Sohn, Fathollah Mirza, haben, wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, den Sultan um ein Asyl in der Türkei gebeten. Der Sultan willfahrte der Bitte der persischen Prinzen und wird dem Vater wie dem Sohne hier einen standesgemäßen Wohnsitz anweisen. Fatholla Mirza ist am Dienstag mit großem Gefolge in Konstantinopel eingetroffen.

* * *

Was am meisten an den Antworten auffällt, die Sir Edward Grey im Laufe der vergangenen Woche im englischen Parlament auf die betreffs der persischen Vorgänge an ihn gerichteten Interpellationen gab, ist, wie die „Vossische Zeitung" meint, der Umstand, daß der britische Minister des Auswärtigen sich als russischer erwies, als die Russen selbst. Er gab durchaus nicht zu, daß die russische Regierung irgendwie für die politischen Handlungen verantwortlich sei, die ihre — noch im aktiven russischen Dienst befindlichen — Offiziere in Persien ausführen. Auch lehnte er jedwede Verantwortung für England ab, das nach seiner Ansicht, obwohl es mit Rußland einen Vertrag über Persien abgeschlossen habe, nicht Anlaß nehmen könne, der russischen Regierung Rat darüber zu erteilen, wie sie sich Persien und den im Dienste des Schahs stehenden russischen Offizieren gegenüber verhalten solle. Damit zeigte sich Sir Edward Grey russischer als die Russen selbst. Denn die Regierung des Zaren hat sich veranlaßt gesehen, ihren, — dem Schah geliehenen — Offizieren Weisung zu erteilen über das, was sie tun und nicht tun dürfen. Freilich, wenn die russische Regierung sich den Anschein gibt, als sei sie erst nachträglich zu der Entdeckung gelangt, daß ihre Untertanen nicht mit Feuer und Schwert gegen das persische Parlament wüten dürfen, so hat sie damit für die Verletzung des Völkerrechts und der Vertragspflichten die nichtigste Genugtuung geleistet. Auch sind die Weisungen, die sie ihren Offizieren erteilte, sehr unbestimmter und dehnbarer Art und laufen kaum auf etwas anderes hinaus, als auf die Vorschrift, daß sie sich der Übernahme formeller Autorität und verantwortlicher Stellungen enthalten sollen, während ihnen gleichzeitig für praktische Tätigkeit das weiteste Feld offen gelassen wird. Daß die englische Regierung diesem russischen Verfahren gegenüber einfach die Augen zudrückt, ist eine sehr bedenkliche Erscheinung. Bei Abschluß des englisch-russischen Ausgleichs wurde von der Londoner Regierung ausdrücklich betont, daß das mittelasiatische Abkommen in keiner Weise die Interessen anderer Völker beeinträchtigen solle, und noch vor wenigen Wochen erklärte sie, daß Rußland und England den innerpolitischen persischen Kämpfen gegenüber völlige Neutralität zu beobachten entschlossen seien. Wenn aber die englische Regierung, wie aus den letzten Erklärungen Sir Edward Greys zu folgern ist, den Russen carte blanche erteilt, in Teheran nach Belieben zu schalten, so treibt sie mit den Neutralitätsversicherungen nur Sophisterei.

Politische Uebersicht.

Es ist vor allem die ausländische Presse, die immer neue Gerüchte über Begegnungen von Staatsoberhäuptern und Ministern in die Welt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0001

setzt. Ein sehr beliebtes Objekt der Kombinationen sind dabei angebliche Reisepläne und Taten Kaiser Wilhelms. In Deutschland muß man davon Notiz nehmen, weil solche Vermutungen manchmal besser als Tatsachen die Stimmung in den verschiedenen Staatskanzleien beleuchten. Trotzdem aber bleibt es ein lästiges Geschäft, die häufig so durchsichtigen Erfindungen zurückzuweisen. Hervorgehoben sei, daß der bevorstehende Besuch König Eduards bei Kaiser Josef in Ischl eine sehr harmlose Deutung erhält. Es wird der „Weserzeitung" gemeldet: Wie nunmehr feststeht, werden außer den bereits angekündigten Begegnungen des Barons v. Ahrenthal mit Iswolski und Tittoni Zusammenkünfte Königs Eduard mit dem französischen Ministerpräsident Clemenceau und dem russischen Minister des Auswärtigen Iswolski erfolgen. Eine Begegnung zwischen Iswolski und dem Fürsten Bülow, die von Petersburg angekündigt wurde, findet nicht statt. Die Begegnung des Königs Eduard mit dem Kaiser Franz Joseph in Ischl ist im Gegensatz zu den Besuchen der früheren Jahre eine offizielle Staatsvisite. König Eduard hatte den Wunsch, dem ihm persönlich befreundeten Monarchen seine Glückwünsche zum Jubiläum in feierlicher Form auszusprechen. Aus diesem Grunde werden dem Akte von englischer Seite Sir Charles Hardinge und von österreichischer Seite Baron v. Ahrenthal beiwohnen. In offizieller Erwiderung wird Erzherzog Franz Ferdinand König Eduard in Wiesbaden aufsuchen. Die Andeutungen der „Nowoje Wremja", daß der deutsche Kaiser an den Zaren in der letzten Zeit einen hochpolitischen Brief geschrieben habe, sind natürlich heller Unsinn. In hiesigen offiziellen Kreisen wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren in diesem Jahre absolut ausgeschlossen ist.

Oesterreich-Ungarn. Die seit längerer Zeit zwischen der österreichischen Regierung und dem Präsidenten Ritter v. Taussig geführten Verhandlungen über die Erwerbung der Linien der Staatseisenbahngesellschaft, der Nordwestbahn und der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn haben zu einer vollständigen Einigung geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einer Reihe von Punktationen niedergelegt, welche in einer am Mittwoch abend abgehaltenen Konferenz von den Beteiligten unterfertigt wurden. Der Eisenbahnausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm am Mittwoch die Regierungsvorlage, betr. die Verstaatlichung der Böhmischen Nordbahn, mit einem Zusatzartikel Pergelt an, wonach die Staatseisenbahnverwaltung bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung dieses Punktes bei der Besetzung von Dienstposten in den von der Böhmischen Nordbahn berührten Orten auf Angehörige beider Nationalitäten Bedacht zu nehmen hat. — Im österreichischen Abgeordnetenhause brachte Abg. Licht einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, mit den Vereinigten Staaten schleunigst in Verhandlungen über den Abschluß eines handelspolitischen Reziprozitätsübereinkommens analog dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen vom Jahre 1907 einzutreten oder wenigstens dahinzuwirken, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den österreichisch-ungarischen Waren Zugeständnisse analog dem Abkommen mit Deutschland so lange einräumt, als Österreich-Ungarn den amerikanischen Waren die bestehende volle Meistbegünstigung gewährt. — Im österreichisch-schlesischen Landgemeindebezirk Freiwaldau wurde am Dienstag der Genosse Müller zum Reichstagsabgeordneten gewählt. — Der deutsche Generalkonsul in Budapest, Prinz Schönburg-Waldenburg, erschien am Dienstag im Justizministerium, um für die tatkräftige Unterstützung der deutschen Behörden in der Angelegenheit der Schwindelbauten seinen Dank abzustatten.

Frankreich. Das Programm der Reise des Präsidenten Fallières ist wie folgt festgesetzt: Am 18. Juli reist der Präsident vom Nordbahnhofe in Paris ab und trifft in Dünkirchen ein. Am 20. Juli erfolgt die Ankunft in Kopenhagen. Am 21. Juli gibt Fallières den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Abends folgt er einer Einladung des Ministers des Äußern zum Diner. Am 22. Juli findet ein Frühstück in Frederiksborg statt. Abends reist der Präsident ab. Am 24. Juli trifft Fallières in Stockholm ein. Es findet ein Galadiner bei Hofe statt. Am 25. Juli gibt der Präsident den königlichen Herrschaften ein Diner in der Gesandtschaft. Am 26. Juli ist Frühstück bei Hofe. Abends reist der Präsident ab. Am 27. Juli trifft der Präsident auf der Reede in Reval ein. Der Kaiser und der Präsident wechseln Besuche. Es findet ein Diner an Bord der kaiserlichen Jacht statt. Am 28. Juli nimmt der Kaiser das Frühstück an Bord des Panzers „Péritè". Abends reist der Präsident ab. Am 31. Juli erfolgt die Ankunft in Christiania. Es findet großes Galadiner bei Hofe statt. Am 1. August gibt der Präsident den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Am 2. August nachmittags erfolgt die Abreise des Präsidenten nach Frankreich.

England. Der Prinz von Wales ist Mittwoch früh nach Portsmouth abgereist, von wo aus er sich an Bord des neuen Kreuzers „Indomitable" nach Kanada einschiffen wird. In Quebec wird der englische Thronfolger zu den Feierlichkeiten des dreihundertjährigen Bestehens der Stadt erwartet.

Rußland. In Sosnowice ist am Montag, wie die „Köln. Ztg." hört, eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden. Die Verschwörung ist planmäßig angelegt und weit verzweigt. Der Hauptsitz derselben ist Sosnowice. Montag abend sind mehr als 100 Personen, Männer wie Frauen, verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Bahnhof ist mit Gendarmen und Kosaken besetzt. Der Grenzverkehr ist sehr erschwert. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" dementiert allerdings. Sie gibt zwar die Massenverhaftungen zu, doch behauptet sie, es läge ein anderer Grund vor. Doch wird dieser andere Grund nicht genannt. Diesem nur allzu durchsichtigen „Dementi" ist natürlich kein Glauben beizumessen, zumal da es von der „Petersburger Telegraphen-Agentur" kommt, die auch immer die Schwindelnachrichten über Persien ausstreut. — Auf den zwischen Abastuman und Borshom (in der Nähe von Tiflis) verkehrenden Omnibus wurde ein Raubanfall verübt. Zwei Passagiere wurden getötet und einer verwundet. Die Räuber entkamen.

Portugal. In der portugiesischen Deputiertenkammer trat Finanzminister Espregueira den Behauptungen Costas über das Haus Braganza entgegen. Der Minister erklärte, die an das königliche Haus geleisteten Zahlungen zur Miete für vom Staat benutzte Palais seien gesetzlich. Die Verleumdungen gegen Staatsmänner seien antipatriotisch, denn im Auslande träten die Namen der Männer in den Hintergrund, und es bleibe nur ihr Vaterland deutlich in Erinnerung. Lucieros Ribeiro führte aus, diejenigen, die die Vorschüsse geleistet hätten, dürften nicht wieder ans Ruder kommen, ein Finanzminister könne nicht sein eigener Richter sein. Die Kammer nahm darauf mit großer Mehrheit die Artikel 2, 3 und 4 der Zivilliste an.

Türkei. Aus Saloniki geht der „Köln. Ztg." die Drahtnachricht zu, daß Divisionsgeneral Hadi Pascha mit einem Oberstleutnant und einem Major aus Uesküb zu den aufständischen Jungtürken in Resna übergegangen ist. — Ein in Sofia lebender, gut unterrichteter Jungtürke macht folgende Enthüllungen: „Der Beschluß, betreffend die Erklärung der Revolution, wurde in Saloniki gefaßt, wo dreiviertel der Offiziere Jungtürken sind. Vorgeschlagen wurden als Ausbruchsort des Putsches Uesküb und Kawala. Doch wurde dieser Vorschlag zurückgezogen in Anbetracht einer möglichen Einmischung und Okkupation seitens der Grenznachbarn oder einer maritimen Macht. Wir Jungtürken fordern nur verfassungsmäßige Reformen, sind gegen jedwede fremde Okkupation und die mazedonische Autonomie. Deshalb wurde beschlossen, den Aufstand in Monastir zu proklamieren. Er nimmt täglich größere Dimensionen an. Die Truppen in Monastir sind ohne Leiter und desorganisiert. Die meisten Offiziere sind Jungtürken, weshalb von der Verfolgung Niasi-Beis durch Truppen des Sultans gegenwärtig keine Rede sein kann."

Abessinien. Eine Denkschrift über das Verkehrswesen in Abessinien hat Herr Arnold Holtz verschiedenen Blättern zugehen lassen. Herr Holtz ist von seiner letzten abessinischen Expedition mit dem Erfolge zurückgekehrt, daß ihm Kaiser Menelik die Konzession des Automobilverkehrs für Personen und Frachten für ganz Abessinien verliehen hat. Die Denkschrift verfolgt den Zweck, die Allgemeinheit auf den Export- und Importmarkt Abessiniens aufmerksam zu machen. Zunächst werden darin die Verkehrsgelegenheiten in Abessinien erörtert. Hervorgehoben wird, daß man sich von der Hauptstadt Abessiniens schon telephonisch nach allen Richtungen des Reiches hin unterhalten kann, aber der Warenverkehr geht umso langwieriger und kostspieliger von statten, da die Transportkosten mittels Kamele oder Maultiere beträchtlich hoch sind. In dem amtlichen Bericht der außerordentlichen deutschen Gesandtschaft vom Jahre 1905 wird dann auch hervorgehoben, daß die Erschließung des Landes nur durch die Schaffung von Kommunikationen möglich sei. In der Denkschrift wird dann nachzuweisen gesucht, daß ein Automobilverkehr in Abessinien durchaus möglich und durchaus rentabel sei, zunächst auf der Strecke Dirndaua—Adis—Abeba. Diese Strecke hat Herr Holtz wiederholt im Automobil befahren und dabei einen durchaus günstigen Eindruck von der Möglichkeit eines Automobilverkehrs erhalten.

Mittelamerika. Einem Telegramm aus Puerto Cortez (Honduras) zufolge ist General Guiterrez in Choluteca eingetroffen. Ein Gefecht zwischen den Truppen von Honduras und den Revolutionären hat begonnen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Die Kaiserin hat an den Vorstand des Deutschen Frauen-Vereins für Krankenpflege in den Kolonien das folgende Handschreiben z. H. der Frau von Stephan gerichtet: „Der Heimgang der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg hat den Deutschen Frauen-Verein für Krankenpflege in den Kolonien schwer und schmerzlich betroffen. Wie die verewigte Fürstin auf manchen Gebieten der Wohlfahrtspflege tätig und anregend war, so ist die Heimgegangene besonders diesem Zweig der Vereins-Organisation vom Roten Kreuz eine treue, erfahrene Beraterin und hingebende Beschützerin gewesen. Der Verein verdankt ihr viel, und die ihm durch seine Schwesternpflege erzielten Erfolge werden stets mit dem Namen der Herzogin in dankbarem Andenken verbunden bleiben, die mit so regem Anteil die Arbeit des Vorstandes unterstützte und aus eigener Anschauung kolonialer Verhältnisse ergänzte. Mit dem Vorstand betrauere ich aufrichtig den so betrübenden, ihm auferlegten Verlust. Schloß Wilhelmshöhe, den 13. Juli 1908. Auguste Victoria."

— (Das Amt des Kanzlers des Königreichs Preußen), das nunmehr dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Königsberg, Wirkl. Geh. Oberjustizrat v. Plehwe, verliehen worden ist, gehört, nach der „Voss. Ztg.", zu den vier großen Hofämtern im Königreich Preußen. Außer dem Kanzler gibt es noch einen Landhofmeister (Richard Gr. zu Eulenburg-Prassen), einen Obermarschall (Richard Gr. zu Dönhoff-Friedrichstein) und einen Oberburggraf (Friedrich Burggraf und Graf zu Dohna-Lauck). Die Kanzlerwürde ist gewöhnlich mit der Stellung des Präsidenten des Oberlandesgerichts (früher Ostpreußischen Tribunals) in Königsberg verbunden. Da sie aber auf Lebenszeiten verliehen wird, kann es vorkommen, daß sie nach dem Ausscheiden des Inhabers dieses Hofamts aus dem Staatsdienste dem pensionierten Beamten verbleibt und erst nach dessen Tode dem Nachfolger im Amte des Oberlandesgerichtspräsidenten verliehen wird. So war dies auch jetzt der Fall. Bisher war Kanzler der frühere Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Holleben, der, nachdem er im Juli 1885 Oberlandesgerichtspräsident in Königsberg geworden war, im November 1886 die Kanzlerwürde erhielt und sie auch nach seiner im Mai 1899 erfolgten Entlassung aus dem Justizdienste weiter fortführte. Nachdem er in diesem Frühjahr gestorben ist, ist sein Nachfolger, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Plehwe, Kanzler geworden, der bereits im 74. Lebensjahre steht und dem Justizdienst nahezu 52 Jahre angehört.

— (Der neue Vorsitzende des Flottenvereins), Großadmiral von Köster, schreibt dem Stoeckerschen „Reich" über den Flottenverein: „Wir beabsichtigen unter Wahrung unserer vollsten Unabhängigkeit werbend und aufklärend zu wirken für die Schaffung einer starken deutschen Flotte." — Die mit so viel Pathos angekündigte Austrittsbewegung scheint glänzend Fiasko gemacht zu haben. Der Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Hessen versandte ein Rundschreiben an seine Mitglieder, in welchem der engere Ausschuß erklärt, daß er auf dem Boden der Danziger Resolution stehe und dabei entschlossen sei, den alten Kurs beizubehalten. Es wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß kein weiterer Austritt der Gesinnungsgenossen erfolge, und die Bitte an alle Gruppen und Mitglieder gerichtet, mit neuem Mut für die großen Ziele einzutreten, die sich der Deutsche Flottenverein gesteckt habe. — Die am 12. in Neustadt a. H. stattgehabte pfälzische Kreisdelegierten-Versammlung des Deutschen Flottenvereins war nach stürmischen Verhandlungen von dem Ergebnis begleitet, daß die gleichen Ortsgruppen, welche beabsichtigt hatten, aus dem pfälzischen Kreisverband auszuscheiden und in einem eigenen Verband solange abseits zu stehen, bis erwiesen sei, daß der Flottenverein auch unter dem neuen Präsidium im alten Fahrwasser bleiben werde, vorläufig wenigstens", so berichtet die „Tägl. Rundschau", von diesem Schritte Abstand nahmen.

— (52 Wahlproteste) sind, nach der „Nationalliberalen Korrespondenz", im preußischen Landtag eingegangen.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 15. Juli. Auf Grund von Erkundigungen in der Charité wurde bestätigt, daß der Zustand des Fürsten nach wie vor ernst ist. Gestern nachmittag hatte Geheimrat Kraus nochmals eine genaue Untersuchung des Erkrankten vorgenommen und war zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Verhandlungsfähigkeit heute fast ausgeschlossen erscheint. Dr. Steyrer hat die Beine des Fürsten photographiert und wird die Photographien heute dem Gerichte vorlegen. Ein Transport des Angeklagten nach einem größeren Krankenzimmer war bis heute vormittag infolge der damit verbundenen Lebensgefahr nicht möglich.

Gegen 10 Uhr vormittags wurde es auf der sonst so stillen Charitéstraße lebendig. Drei Gerichtsdiener brachten die recht voluminösen Aktenstücke. Im Konferenzzimmer der Charité mußte ein gestern in der Eile hereingeschaffter Tisch auf Anordnung des Charitéinspektors ausgewechselt werden, weil er in seinen Fächern wichtige militärische Aktenstücke enthalte. Oberstaatsanwalt Isenbiel kam in eifriger Unterhaltung mit dem Vorsitzenden zu Fuß an. Die übrigen Prozeßbeteiligten trafen nach und nach ein und waren bis auf zwei Geschworene pünktlich um 10½ Uhr, der festgesetzten Terminstunde, zur Stelle. Medizinalrat Hoffmann unterhielt sich angelegentlich mit dem Generalarzt Scheibe, dem ärztlichen Direktor des Charitékrankenhauses.

Nach Eintreffen der beiden Geschworenen, die sich verspätet hatten, wurde um 11 Uhr die Verhandlung vom Vorsitzenden eröffnet. Zunächst wurde Geheimrat Kraus zur Erstattung seines Gutachtens gehört. Daraus ist folgendes hervorzuheben: „Der Fürst ist 61 Jahre alt; das muß man bei dem ganzen Zustande des Patienten in Erwägung ziehen. Schon in der voraufgegangenen Woche war sein Befinden sehr schlecht. Seine Krankheit besteht in einer Verkalkung der Arterien, durch die das Herz in Mitleidenschaft gezogen wird. Er hat bei uns in der Charité schwere Anfälle von Herzkrämpfen gehabt. Außerdem aber ist er Gichtiker. Die anfängliche Ruhe bei uns ist ihm sehr gut bekommen, als dann aber der Transport nach Moabit begann, fing das rechte Knie an, heftig zu schmerzen, und das Bein schwoll an. Jetzt ist noch Grippe hinzugekommen. Daraus ergeben sich die Schwierigkeiten eines Transports und die Vernehmungsunfähigkeit. Bezüglich des Transportes hatte ich schon in vergangener Woche Bedenken. Jetzt nimmt die Schwellung zu." Geheimrat Kraus legte Photographien vor, aus denen ersichtlich ist, daß der rechte Fuß des Fürsten stark angeschwollen ist. Er fügte hinzu: „Die Schwellung beträgt heute 9 Zentimeter. Wenn jemand eine solche Schwellung bekommt, dann pflegen wir eine Venenentzündung zu diagnostizieren. Sicher ist jedoch diese Diagnose nicht. Bestimmt sind diese Symptome der Venenentzündung, wenn ein Blutgerinsel (ein Pfropfen) gefühlt wird. Die Schwellung des Beines ist zunehmend. Wenn nun ein solcher Patient Fieber hat, so ist ein weiteres Anzeichen für das Vorhandensein einer Venenentzündung vorhanden. Bei einem Transport besteht die Gefahr, daß ein Gerinsel sich löst und dann in die Lunge schlägt. Jetzt ist jedenfalls der Fürst nicht vernehmungsfähig. Das Fieber hat zwar schon nachgelassen, daß dürfte aber wohl nur eine Wirkung des Aspirins sein." Geh. Rat Kraus äußerte sich schließlich dahin, daß es möglich sei, den Fürsten für die morgen stattfindende Verhandlung in das große Konferenzzimmer der Charité überzuführen. Er hat auch nichts dagegen, daß die Verhandlungen morgen bereits um 10½ Uhr beginnen. Das Gericht beschloß: Es soll der Kultusminister um die Genehmigung gebeten werden, daß der Angeklagte in dem Konferenzsaale der Charité untergebracht wird und daß das Gericht in diesem Zimmer weiter verhandelt. — Der Vorsitzende richtete darauf einige Dankesworte an die Geschworenen wegen ihrer andauernden und aufopfernden Tätigkeit, und sprach die Hoffnung aus, daß sie diese beibehalten werden. Die Zeugen wurden darauf entlassen. Es ist in Aussicht genommen, daß morgen zunächst die drei Münchener Schöffen des Staedele-Prozesses und Graf Moltke gehört werden.

Wie wir weiter erfahren, hat das Kultusministerium gegen die dauerde Unterbringung des Fürsten Eulenburg im großen Konferenzsaale des Verwaltungsgebäudes der Charité keine Bedenken erhoben.

Die Sitzung wurde darauf auf Donnerstag 10½ Uhr vertagt; es soll wieder in der Charité verhandelt werden. Die geladenen Zeugen wurden bis morgen entlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0002

Vermischtes.

* (Ein schweres Grubenunglück bei Essen.) Auf der Essener Zeche Carolus Magnus ereignete sich Mittwoch nachmittag tief unten auf der siebenten Sohle im Dynamitlager eine verhängnisvolle Explosion, der 19 brave Bergleute zum Opfer fielen. Elf davon waren sofort tot; drei von ihnen liegen noch unter den Trümmern und konnten, trotz fieberhafter Tätigkeit der Rettungsmannschaften, bisher nicht geborgen werden. Vor den Eingängen zu den Zechenanlagen spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Ein telegraphischer Bericht gibt uns über den traurigen Vorgang folgende Schilderung: Essen, 15. Juli. Gegen 4 Uhr nachmittags explodierten aus noch unaufgeklärter Ursache auf der Sohle 7 der Zeche Carolus Magnus 475 Kilogramm Dynamit und richteten furchtbare Zerstörung im Schacht an, so daß man erst nach viereinhalbstündiger ununterbrochener Arbeit einigermaßen einen Überblick über den Umfang des Unglücks gewinnen konnte. Im ganzen hat die Katastrophe 11 Tote gefordert; 5 Bergleute wurden schwer verletzt; außerdem erlitten noch drei Verwundungen leichterer Art. Die Verletzten sind bereits geborgen, während von den Getöteten erst acht aus den Trümmern herausgearbeitet worden sind. An dem Tod der drei noch fehlenden, darunter der Steiger Spitznas, besteht bei den Rettungsmannschaften kein Zweifel. Sie sind jedenfalls unmittelbar durch den gewaltigen Luftdruck infolge der Explosion getötet worden, denn sie liegen gleich an der Unfallstelle in der nächsten Umgebung der siebenten Sohle, wo der Dynamitschuppen explodierte. Die Strecken sind so stark zu Bruch gegangen, daß man zu den Aufräumungsarbeiten längere Zeit brauchen wird; es ist also unbestimmt, wann die noch fehlenden drei Leichen geborgen werden können.

* (Die Patronendiebstähle in der Wormser Kaserne.) Wie bereits gemeldet, ist man in der Kaserne des in Worms garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 118 großen Munitionsdiebstählen auf die Spur gekommen. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 40000 neue scharfe Patronen des Infanteriegewehrs gestohlen worden. Der Barbier Appelhaus, zu dem die nachts beschlagnahmten Patronen gebracht werden sollten, verweigert jede Auskunft. Bei einer Haussuchung fanden sich bei Appelhaus dann noch weitere 20000 Patronen. Der Polizeibericht besagt, das es sich hier weniger um ein politisches Verbrechen, als um einen gemeinen Diebstahl mit Hehlerei aus Gewinnsucht handelt. Der als Hehler dringend verdächtige Appelhaus wurde nach seiner polizeilichen Vorführung am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt, jedoch am Abend wieder verhaftet. Weitere Ermittelungen haben ergeben, daß Appelhaus die noch fehlenden Patronen nach Ludwigshafen befördert und dem Waffenhändler Schuler abgeliefert hat. Bei diesem wurde in Ludwigshafen eine Nachsuchung vorgenommen, die weitere 25000 bis 30000 Patronen zutage förderte.

* (Die Ursache des Unfalls des Ballons „Hamburg") ist nach neueren Mitteilungen darin zu suchen, daß die Landung zu kurz bemessen war. Nachdem der Aufstieg Dienstag früh glatt von statten gegangen war, wollte der Führer infolge des stärker gewordenen Windes um 11 Uhr in Travemünde landen. Dabei wurde der Ballon gegen das Dach eines Hauses geschleudert. Einer der Insassen, der Kaufmann Saringhausen, schlug bei dem Versuch, aus der Gondel zu kommen, mit dem Kopfe gegen das Dach und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Ebenso erlitt Baron Pohl einige Kopfverletzungen. Der Führer blieb unverletzt. — Der bei der Landung schwer verletzte Großkaufmann Saringhausen soll nach einer Meldung aus Hamburg Mittwoch früh im Lübecker Krankenhause verstorben sein.

* (Schiffsunglück auf dem Chiemsee.) Am Chiemsee kenterte bei dem Unwetter am letzten Montag ein schwer beladenes Transportschiff mit fünf Arbeitern. Vier davon retteten sich im Beiboot, der fünfte war unter das große Schiff geraten und ertrank.

* (Schwere Unwetter) haben neuerdings in Oberfranken, Schwaben und Niederbayern gehaust und großen Schaden angerichtet. In Niederbayern wurde das ganze Dorf Zeil, in zahlreichen anderen Ortschaften wurden viele Häuser und Kirchen vom Sturm abgedeckt, Scheunen weggefegt, Kamine umgeworfen, Friedhöfe verwüstet, die Feld- und Obstkulturen vernichtet und mehrere Personen vom Blitz erschlagen. In Neuenbrand (Oberfranken) schlug der Blitz in die Standuhr eines Bauernhauses, während das daneben in der Wiege liegende Kind völlig verschont blieb.

* (Drei Knaben ertrunken.) Wie die „Ostd. Pr." aus Schulitz bei Bromberg meldet, ertranken dort in der Weichsel drei Schulknaben.

* (Unglücksfall an Bord eines britischen Unterseebootes.) Ein schwerer Unglücksfall trug sich, wie schon gestern an anderer Stelle berichtet, an Bord des englischen Unterseebootes A 9 zu. Während der Fahrt von Portland nach Dover ist die gesamte Schiffsmannschaft infolge Ausströmens von Gasolin von schweren Erstickungserscheinungen befallen worden. Die Offiziere im Kommandoturm bemerkten das fehlerhafte Manövrieren, begaben sich nach unten und fanden die gesamte Besatzung bewußtlos. Ein Leutnant brachte mit großer Lebensgefahr die Maschine zum Stillstand und verhinderte das weitere Auswechsen des Gases. Darauf wurde er ohnmächtig. Als von dem begleitenden Kreuzer das Zurückbleiben des Unterseebootes bemerkt wurde, sandte man Boote aus, von denen die bewußtlose Schiffsmannschaft an Bord des Kreuzers geschafft wurde. Für vier Mann besteht ernste Lebensgefahr.

* (Elftes deutsches Turnfest.) Dienstag nachmittag führte der prachtvolle Sonnenschein wieder eine große Menschenmenge auf den Festplatz in Frankfurt a. Main. Gegen 5 Uhr waren nicht viel weniger als 50000 Personen anwesend. Im Freien fanden zunächst gemeinsame Freiübungen der Frankfurter höheren, mittleren und Bürgerschulen statt. Um 5 Uhr begannen die Sondervorführungen der einzelnen Schulen. Die zum Teil recht schwierigen Übungen wurden sicher und elegant ausgeführt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Am Abend des 14. d. M. verblich in Zeitz am Herzschlag mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fellhändler

Herr Max Siegel,

was ich lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zugleich im Namen der Hinterbliebenen ergebenst anzeige.

Zeitz, den 15. Juli 1908.

Anna Siegel geb. Herz.

Wegen Einäscherung in Jena Kranzspenden verbeten.

Im Handelsregister A. Nr. 154 ist heute die Firma **Otto Peckolt** in Merseburg gelöscht worden.

Merseburg, den 13. Juli 1908.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 18. d. M., mittags 12 Uhr,

versteigere ich im Hause Stufenstr. 3 hier **1 Sofa, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 3 Rohrstühle, 1 Kindertisch, 1 Bettstelle und 1 Fass.**

Merseburg, den 16. Juli 1908.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von mir auf den 17. Juli 1908, vormittags 10 Uhr, im Gasthofe „Zum Kronprinz" in Porbitz angesetzte Auktion

fällt weg.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Hartobstnutzung an der Artern—Merseburg—Leipziger Provinzial-Chaussee zwischen den Stationen 40,0—49,7 + 47 bei Bündorf soll

Montag den 27. Juli cr., vormittags 9½ Uhr,

im Gasthofe zu Bündorf öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Weißenfels, den 13. Juli 1908.

Der Landes-Bauinspektor.

Pflaumen-Verpachtung

Der Anhang meiner Pflaumenbäume am Zigeunerberg soll

Dienstag den 21. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle an den Bestbietenden gegen Barzahlung verkauft werden.

Hermann Förster, Creypau.

Der Obstanhang

des Ritterguts **Kriegsdorf mit Vorwerk Pretzsch** soll

Sonnabend den 18. Juli, nachmittags 5½ Uhr,

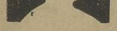
öffentlich im **Wallendorfer Gasthof** verkauft werden.

Bedingungen im Termine.

Otto.

Schlaflosigkeit und Kaffee! Wenn Sie Kaffee gerne trinken, aber Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Händezittern und sonstige unangenehme Zustände danach bekommen, so machen Sie einmal einen Versuch mit dem Coffeïnfreien Kaffee HAG (Schutzmarke Rettungering), der in verschlossenen ½ Pfund-Paketen in allen besseren Geschäften zum Preise von 1.20 Mk und höher per Pfund zu haben ist. Vergleichen Sie ausserdem seinen Geschmack mit dem anderer, im Preise gleicher Kaffeesorten und Sie werden finden, dass er auch in dieser Beziehung den Vorzug verdient. Er schmeckt weicher und lieblicher und hat das volle, schöne Aroma der edelsten Sorten. Er ist der einzige Kaffee, der bei Blutarmut, Nervosität, Nierenleiden, Gicht etc. etc. ärztlich ohne weiteres gestattet wird, da ihm das schädliche Coffeïn entzogen ist. Der Coffeïnfreie Kaffee HAG wird hergestellt unter ständiger Kontrolle des chemischen Laboratoriums Fresenius-Wiesbaden von der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen. Lassen Sie sich nicht irre machen von Verkäufern, die ihn noch nicht führen, sondern urteilen Sie selbst! 30

(Nachdruck verboten.)



Dr. Oetker's

Obstkuchen.

200 g Zucker werden mit 3 Eiern schaumig gerührt. Dann rührt man 200 g Mehl, mit 1 Päckchen **Dr. Oetkers** Backpulver gemischt, nach und nach hinzu. Die dickflüssige Masse gießt man in eine gefettete Springform. Auf diese Masse schüttet man nun 2 Pfund recht reife entsteinte Kirschen. Oder man nimmt 1 bis 2 Pfund Heidelbeeren (Bickbeeren) oder im Herbste 1 bis 2 Pfund Apfelscheiben. Backzeit 1 bis 1½ Stunden!

Dr. Oetkers Vanillinzucker ist ein ausgezeichneter und billiger Ersatz der teuren Vanilleschoten.

Ein Päckchen entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfennig, 3 Stück 25 Pfennig.

Ich habe Anschluß an das Fernsprechnetz unter

Nr. 289

erhalten.

Oskar Zimmermann,

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderoben,

Merseburg, Markt 13.

Einige Wohnungen

sind in der Clobigkauer- und Gutenbergstraße per sofort oder später zu vermieten.

Bruno Hoffmann, Baugeschäft.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche mit Zubehör, zu vermieten **Sand 26.**

Wohnung, Preis 120 Mk., an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Parterre-Etage

sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Ausk. im Laden **Weiße Mauer 10.**

Eine Wohnung, passend für 2 ältere Leute, Preis 160 Mk., zum 1. Oktober od. früher zu vermieten **Oberburgstr. 1.**

Wohnung

mit Garten im Haus Nr. 12 zu **Tragarth** ist anderweit zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Neueingerichtete freundliche Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche mit Speisekammer und Zubehör, rings im grünen gelegen, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Frau Förster **Vetter**, Schkopau.

Parterre-Wohnung

bis zu 300 Mark per sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Offert. unt. **H K 99** an die Exped. d. Bl. erb.

Eine freundliche Wohnung im Preise von 210 Mark wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **Wohnung** an die Exped. d. Bl.

Einzelne Leute suchen kleine Wohnung sofort zu beziehen. Offerten unter **Z Z** an die Exped. d. Bl.

Wohnung von alleinstehender älterer Frau zum Preise von 16—18 Talern zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **F B** an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer

sof. od. 1. Aug. zu verm. **Preußerstr. 22 II.**

Land-Gasthof mit nicht zu hoher Anzahlung von **Selbstkäufer** zu kaufen gesucht. Angabe des Umf. u. Hyp. erb. Offerten unter **U K 9956** an **Rud. Mosse**, Halle S.

Grösserer Sportwagen

billig zu verkaufen **Delgrude 9 I.**

Eine Nähmaschine

billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein guterhaltener Kinderwagen

ist sehr billig zu verkaufen **Friedrichstraße 15.**

Eine gebrauchte Kommode

zu verkaufen **Hälterstraße 1.**

Neue Kartoffeln

verkauft **Steckner**, Lindenstraße.

Alte schöne Speisekartoffeln

gibt in Zentnern und einzeln ab Frau **Bühlichen**, Vorwerk 13.

Neue Kartoffeln

verkauft im ganzen und einzeln **Wilh. Schäfer**, Weißenfelserstraße 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0003

ff. Bienenhonig

feinster Qualität, gar. rein, eigener Bienenzucht, empfiehlt

O. Traethner, Unteraltenburg 50.

Buchdrucker-Verein

Gutenberg.

Sonntag den 19. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab,

Johannis-Fest

im **Kaffeehaus Meuschau.**

Daselbst

Konzert, Preis-Schiessen und sonstige Belustigungen.

Abends von 8 Uhr ab

Ball.

Dies unseren werten Gästen hiermit zur Kenntnis.

Der Vorstand.

Fabrikarbeiter-Verband.

Sonntag den 19. Juli, abends 8 Uhr, in der „Kaiser-Wilhelmshalle"

Abend-Unterhaltung,

ausgeführt von der Strzelewicz-Gesellschaft, Berlin. Nachdem **Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

Rauch-Klub

„Brasil".

Sonntag den 19. Juli

Ausflug nach Trebnitz.

Daselbst von nachmittags 3 Uhr ab

Tänzchen

verbunden mit Preisschießen.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Reichskrone.

I. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntag den 19. Juli sein

I. Sommer-Vergnügen

in der „Reichskrone" ab.

Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

Ball.

Gäste herzlichst willkommen. **D. V.**

Bündorf.

Sonntag den 19. d. M.

grosses Kirschfest.

Von nachmittags 3 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladen

Ferd. Birke **Wilh. Pathe.**

Gross-Kayna.

Sonntag den 19. Juli

Stiftungsfest und Preisturnen,

wozu freundlichst einladet

der Turnverein „Germania" in Groß-Kayna.

Casino.

Freitag den 17. Juli 1908, abends 8¼ Uhr,

5. Abonnements-Konzert

der hiesigen Stadtkapelle.

(Dir.: **Fr. Hertel.**)

Vorverkauf bei den Herren **Frahnert** und **Dietzold** a 30 Pfg. Abonnements-Billetts 6 Stück 1,50 Mk. an der Abendkasse zu haben.

Verkaufe Freitag von nachmittag 4 Uhr an

frische Wurst.

Sonnabend von früh an

Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch

Mälzerstraße 6.

Merseburger Spar- und Bauverein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögens-Bilanz

am Schlusse des 9. Geschäftsjahres — 31. März 1908.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassa-Konto	645,23 Mk.	1. Geschäftsanteilkonto	19 582,27 Mk.
2. Hinterlegungen (Bankguthaben)	119,93 „	2. Reservefondskonto	2 405,51 „
3. Grundstücks-Konto	— —	3. Spareinlagenkonto	683,05 „
4. Häuserkonto	148 971,10 „	4. Anleihenkonto	122 889,03 „
5. Utensilien- und Geschäftsinventarkonto	837,29 „	5. Hülfsreservefonds- (Erneuerungsfonds)-Konto	3 739,47 „
		6. Reingewinn	1 274,22 „
	150 573,55 Mk.		150 573,55 Mk.

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder

Bestand am 1. April 1907 98

Zugang bis Ende März 1908 10

zusammen 108

Am 31. März 1908 ausgeschieden infolge Tod, Verzug und Aufkündigung . . . 12

mithin Bestand Ende März 1908 96

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1907/08 . . . . . 26 000 Mk.

gegen 25 800 „

im Vorjahr. Die Haftsumme hat sich mithin um . . . . . 200 Mk.

erhöht. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um . . . . . 1 609,79 Mk.

Merseburg, den 13. Juli 1908.

Der Vorstand.

Bodemann. Leibling. Kleindienst. Walter. A. Hädicke.

Kaiser-Aluminium-Kochgeschirre.

Obgleich die Firma Gebr. Seibicke hier sich wiederholt als alleinige Vertreter des Kaiser-Aluminium-Kochgeschirres für Merseburg ausgibt, werde ich nach wie vor und fortwährend Kaiser-Aluminium-Kochgeschirr neben meinem sich seit 1902 vorzüglich bewährten Rein-Aluminium-Kochgeschirr der Aluminium-Werke Gößnitz, S.-A., welche 1905 auf der Kochkunst-Ausstellung in Leipzig mit der goldenen Medaille prämiiert sind, führen.

Meiner verehrten Kundschaft gebe hiermit bekannt, daß ich in Kaiser-Aluminium-Geschirr (gangbare Größen und Formen) vollständig sortiert bin, jedes außergewöhnliche Stück wird sofort besorgt, und nehme ich auch gern größere Bestellungen, bei denen ich hohen Rabatt gewähre, entgegen.

Hochachtungsvoll

Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung.

---

ff. Rossfleisch!

Diese Woche

ff. prima fette Ware.

Alles andere wie immer.

Reinh. Möbius, Oberbreitestr. Telephon Nr. 349.

Salon- u. Industriebriketts

Marke „Cecilie"

in anerkannt prima Qualität offerieren wir bei jetzigem Bezuge zu billigen Sommerpreisen.

Gewerkschaft Christoph-Friedrich.

Grube „Cecilie". Lützkendorf.

Tagearbeiter

werden gesucht und unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Gewerkschaft Christoph-Friedrich.

Grube „Cecilie". Lützkendorf.

Grosse Vieh- und Inventar-Auktion in Gr.-Corbetha, Strecke Weißenfels.

Am Dienstag den 21. Juli, von vorm 9½ Uhr an,

soll auf dem **Ritter'schen Gute** das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden und zwar:

4 Arbeits-Pferde, 8 Kühe, 6 Bullen, 20 Schweine, Ziegen, Pflüge, Wagen, Maschinen und verschiedenes andere.

Petzold.

Tivoli-Theater.

Freitag den 17. Juli 1908

Neu! Neu! Neu!

Der Goldfuchs

Komische Operette in 4 Akten von Leopold Ely.

Die Feier des diesjährigen

Sommerfestes

findet am Sonntag den 19. Juli von nachmittags 3 Uhr ab im „Casino" statt.

Die Eintrittskarten sind bei Kamerad **Tauch,** Preußerstraße 4, abzuholen. Das Vereinsabzeichen ist anzulegen.

Das Direktorium.

Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Heute **Schlachtefest.**

F. Peege, Weiße Mauer 10.

Heute **Schlachtefest.**

W. Alleritz, Amtshäuser 17.

Freitag **fr. hausschlachtene Wurst.**

Gustav Köppe, Oberburgstr. 13.

Geschäftsmann,

39 Jahr, mit 2 Knaben und eig. Grundstück, sucht ein ält. Fräul. oder Witwe zur Führung des Haushalts. Bei gegenseitiger Neigung Heirat nicht ausgeschlossen. Bedingung guter Charakter. Vermögen erwünscht. Offerten unter **H P 4520** an die Exped. d. Bl.

Junger Schreiber

zum 1. August cr. gesucht.

Taucha, Gerichtsvollzieher.

Ein zuverlässiger verheirateter

Geschirrführer

sofort gesucht.

L. Weniger, Oberbreitestraße.

Ein in der Landwirtschaft erfahrener junger Mann,

welcher die Bewirtschaftung eines Gutes von 50 Morgen selbständig übernehmen kann, wird sofort gesucht.

Witwe **Brauer** in Zöschen.

Ein Mädchen

wird zum Ausfahren eines Kindes für die Nachmittagsstunden gesucht

Oberbreitestr. 5 1 Tr.

Ein sauberes Mädchen als

Aufwartung

für vormittag gesucht **Parkstraße 3.**

Aufwartung

für Dienstag und Freitag vormittag wird gesucht **Gotthardtstraße 13,** part.

Ein junges Mädchen, 15—16 Jahre alt, für sofort als

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht

Weißenfelserstraße 10.

Am Montag abend ist auf dem Wege von **Frankleben bis Neumark** eine

Tasche mit Malerhandwerkszeug

verloren worden. Bitte abzugeben gegen Belohnung beim Malermeister **Kratzsch** in Neumark.

Jagdhund,

braun und weiß, auf den Namen „Rino" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **E. Hille,** Palmbaum.

---

9 Stück junge Enten

zugelaufen. Abzuholen **Atzendorf 14.**

Dem Schmied Herrn **Wilhelm Kieser** gratuliert noch nachträglich zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum

E. H.

Schutt und Asche

können abgeladen werden im

Steinbruch am Gerichtsrain.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts **Carl Möller,** Hamburg 36, betr. Geldlotterie, bei.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 166. Freitag den 17. Juli 1908. 35. Jahrg.

Die neue Maß- und Gewichtsordnung.

Für zahlreiche Leser in Stadt und Land wird es von Interesse sein, die hauptsächlichsten Änderungen kennen zu lernen, welche die neue Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R.-G.-Bl. S. 349) bringt. Wenn der Zeitpunkt auch noch nicht bestimmt ist, mit welchem das neue Gesetz in Kraft tritt, so wird das doch in Kürze geschehen, und die beteiligten Kreise (Landwirte, Kaufleute, Händler, Schiffer, Fabrik-, Brauerei- und Speicherbesitzer) tun gut, sich in ihrem Gewerbebetrieb derart einzurichten, daß sie den neuen Gesetzesvorschriften demnächst gerecht werden können.

1. Nach der alten Maß- und Gewichtsordnung und den dazu ergangenen höchstinstanzlichen Entscheidungen waren die in Kontoren, Speichern, Lagerräumen usw. aufgestellten Wagen und Gewichte von der behördlichen (polizeilichen und technisch-polizeilichen) Eichung befreit (Art. 10). Das ändert sich, denn § 6 der neuen Maß- und Gewichtsordnung besagt: „Zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehre, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden. Zum öffentlichen Verkehr gehört der Handelsverkehr auch dann, wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet. Auch zur Ermittelung des Arbeitslohnes in fabrikmäßigen Betrieben dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden usw." Es geht hieraus zweifellos hervor, daß sämtliche in Gewerbebetrieben aller Art vorhandenen Wagen, Gewichte und Maße der Eichungs- bezw. Nacheichungspflicht unterliegen, gleichviel ob sie im Verkehr mit dem Publikum oder nur im innern Betriebe (in Scheunen, Ställen, Speichern, Packräumen usw.) benutzt werden.

2. Soweit Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetriebe zur Ermittelung des Arbeitslohnes dienen, bedürfen sie der Neueichung. Für den Verkauf rein geistiger Flüssigkeiten nach Stärkegraden dürfen nur geeichte Thermo-Alkoholometer, für die entgeltliche Abgabe von Gas nur geeichte Gasmesser angewendet und bereit gehalten werden.

3. Wein, Obstwein und Bier dürfen bei faßreisem Verkaufe dem Käufer nur in solchen Fässern überliefert werden, welche auf ihren Rauminhalt geeicht sind; ausgenommen sind die zum Weiterverkauf bestimmten Originalgebinde ausländischen Weines usw.

4. Unter „Eichung" versteht man die vorschriftsmäßige Prüfung und Stempelung der Meßgeräte durch die zuständige Behörde; sie ist entweder Neueichung oder Nacheichung.

5. Eine weitere wesentliche Änderung sind die Fristen, in welchen die Nacheichung stattfinden muß. Während bisher gesetzlich solche Fristen nicht bestimmt, dieselben vielmehr dem Ermessen der Landesregierungen bezw. deren Behörden überlassen und daher innerhalb des Reiches verschieden waren, setzt die neue Ordnung als Reichsgesetz periodische Nacheichungen fest, und zwar (cfr. § 11) für die Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten, Hohlmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte, Wagen für eine größte Last bis ausschließlich 3000 kg. sowie für Bierfässer: 2 Jahre und für Wagen mit größerer Last (von 3000 kg. und darüber), für festfundamentierte Wagen, Wein- und Obstweinfässer: 3 Jahre. Bei Fässern, in denen Wein gelagert ist, endet die Nacheichungsfrist nicht, bevor das Faß entleert ist. Gasmesser unterliegen der Nacheichungspflicht nicht.

6. Zur Eichung werden zugelassen: Längenmaße im Metersystem, Körpermaße, die dem Kubikmeter, dem halben Kubikmeter, dem Hektoliter, dem halben Hektoliter oder den ganzen Vielfachen dieser Größen, dem Liter, seinem 2-, 5-, 10- oder 20fachen, seiner Hälfte, seinem 4., 5., 10., 20., 50. oder 100. Teile entsprechen; Gewichte: Kilogramm, Gramm oder Milligramm, deren 2-, 5-, 10-, 20- oder 50fachen, seiner Hälfte, dem 4., 5., 8. oder 10. Teile des Kilogramms, der Hälfte, dem 5. oder 10. Teile des Grammes; Förderung und Fördergefäße ohne Rücksicht auf Raumgehalt.

Von den weiteren Bestimmungen des Gesetzes dürften noch diejenigen interessieren, welche dazu bestimmt sind, dem Gesetze Geltung zu verschaffen, die Strafen: „Wer in Ausübung eines Gewerbes den Vorschriften der §§ 6—9, 11 und 13 oder den auf Grund des § 12 erlassenen Anordnungen des Bundesrats (der Bundesrat kann noch andere Gegenstände der Neu- und Nacheichungspflicht unterwerfen) zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Neben der Strafe ist auf Unbrauchbarmachung oder Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann die Vernichtung ausgesprochen werden. (§ 22).

Sobald die kaiserliche Verordnung ergeht, welche den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Maß- und Gewichtsordnung bestimmt (§ 23), werden wir unsre Leser benachrichtigen.

Deutschland.

— (Die Nationalliberalen) pflegen wenigstens die ihre offiziellen Vertreter, mit der Stellungnahme zu den Fragen der aktuellen Politik solange sehr zurückhaltend zu sein, solange man nicht weiß, wie der Hase läuft. Die Zahl der Bekenntnisfrohen ist gering, nur in jungliberalen Kreisen hat man sich verschiedentlich dazu entschlossen, Meinungen, Wünsche und Forderungen zu sagen. Deshalb soll man sich sehr merken, wenn jetzt, da die Erörterungen über die Finanzfragen und den Block wieder lebhafter werden, von jener Seite etwas greifbares vorliegt. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wetzel (Eßlingen) hat sich auf einem Parteifest des 1. württembergischen Wahlkreises über verschiedene Dinge der gegenwärtigen Politik geäußert. Dabei vertrat er die Ansicht: „Die Nationalliberalen würden nur dann neue indirekte Steuern bewilligen, wenn die Reichsregierung auch direkte einführt." Allerdings nimmt die Rede dann einen Fortgang, der nicht ganz klar zu dem stimmt, was sonst von den Nationalliberalen gesagt wird. Professor Wetzel ist von der nationalen Bedeutung der Finanzfrage so ergriffen, daß er sie mit allen machen möchte, sogar mit dem Zentrum: „Unverständlich sei die Stellung des Zentrums, das sich in dem Augenblick grollend bei Seite stelle, wo die vitalsten Interessen des ganzen Volkes auf dem Spiele stünden." Herr Wetzel lädt das Zentrum ein, doch mitzumachen. Denn er scheint Befürchtungen zu haben, ob alles so glatt gehen wird, als mans wünschen soll. Das Zentrum freilich kennt diese Sentimentalitäten nicht: es freut sich an der Finanzkalamität, die es eingebuttert hat und denkt nicht daran, den Blockparteien Sukkurs zu geben.

— (Wie Bebel von den eigenen Parteigenossen beurteilt wird.) In der letzten Nr. der „Einigkeit" wird über Bebel und andere Führer der Sozialdemokraten folgendes geschrieben: „Das deutsche Proletariat, das sich drei Millionen stark zu einem Bebelkultus vereinigt hat, ist nun froh, nichts zu tun, nichts zu denken, nichts wagen zu dürfen. Man kann so hübsch die Hände überm Bauch falten und Bebels Reden lesen oder hören! Was sollte Bebel und jeder Führer sonst wohl auch mit diesen drei Millionen anfangen? ... Warum hat sich das deutsche Proletariat unter die Vormundschaft Bebels gestellt? Weshalb anders sonst, als aus Unmündigkeit, aus Willensschwäche! Sobald Bebel mit seinem Heiligenschein blänkert, kniet das urteilslose Volk vor seinem „Herrscher" und wartet, ob er nun nicht bald den Generalstreik und den Antimilitarismus erlauben werde! ... Ob sie (die parlamentarischen Führer) die Regierungsfunktionäre mit Reden schädigen oder nicht — was kümmert das die mit Sinekuren gemästeten Dickhäuter? ... Bebel spielt ein für allemal den Mentor, er kann den deutschen Schulmeister nicht ablegen! ... Gab es etwas Charakterloseres als Bebels Zeugenaussage im Hochverratsprozeß gegen Liebknecht? Da versuchte er ängstlich den internationalen antimilitaristischen Angeklagten als Genossen zu verleugnen und nur ja jede Gemeinschaft mit Hervé abzuschütteln! Preußen hätte dem Poseur der Revolution, dem Triumphator der Arbeiterpartei, dem patriotischen Nörgler Bebel einen Ministersessel einräumen sollen — und die sozialdemokratische Partei wäre vielleicht schon um das Jahr 1880 das gewesen, was sie heute geworden ist, das hinter ihrem Führer hertrottende Stimmvieh! ... Bebels politische Taktik läuft schließlich darauf hinaus, erst mit hitzigen Worten zu schüren und dann zu warnen, zu beruhigen, abzulenken und auf zukünftige Großtaten hinzuweisen. . ."

— (Zur Frage der Maifeier) spricht sich der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker" entschieden gegen die Beibehaltung der Arbeitsruhe am 1. Mai aus. „Die Toten", so schreibt das Blatt, „kehren nicht wieder. Trotz der Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, trotz der Vereinbarungen zwischen der Generalkommission und dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in Hamburg in den letzten Zuckungen lag. Wäre man nicht wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen, wäre auch der bestimmte Wille des Kongresses zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr zu halten ist ... Was die mehr lokalistische Gewerkschaftsspielerei von 1889 an revolutionärem Tamtam, an wirkungslosen und deshalb unschädlichen Beschlüssen sich leisten konnte, darf sich die große nationale Gewerkschaftsbewegung von 1908 nicht erlauben. Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist tot ... Wären wir zu Worte gekommen, würden wir die Aufhebung des Beschlusses über die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt haben." Der „Korrespondent" erklärt schließlich, daß die Gewerkschaften in dieser Frage sich unter allen Umständen die Vorhand sichern müssen.

— (Aus den Kolonien.) Ein räuberischer Einfall englischer Massai fand Ende April d. J., wie der „Usambara-Post" aus Aruscha berichtet wird, zwei Tagereisen nördlich von Aruscha in die dortigen Burenansiedlungen bereits das dritte Mal über die Grenze am Ngari-Nairobi-Fluß zum Viehdiebstahl statt. Zweimal war es den Räubern gelungen, ungestraft mehrere Stück Vieh den Buren wegzunehmen und über die Grenze zu schmuggeln. Dieses Mal haben es glücklicherweise zwei Buren, die Ansiedler Naudé und Klopper, die die ausdrückliche Genehmigung vom Bezirksamt hatten, gegen die Räuber eventuell von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, verstanden, sich der Massai recht energisch zu erwehren und ihnen das Vieh wieder abzunehmen. Als die beiden Buren durch ihre Viehhirten von dem Herankommen der Massai und dem Wegtreiben des Viehes hörten, eilten sie jenen nach und forderten sie zum Halten und Wegwerfen ihrer Waffen auf. Da die Massai natürlich nicht standen, machten die Buren von ihrer Waffe Gebrauch und schossen vier Massai nieder, die übrigen gaben unter Zurücklassung des geraubten Viehes schleunigst Fersengeld. — Ein zweiter Einfall englischer Massai wird aus Schirati am Viktoriasee gemeldet. — Auch die letzten Reste des ostafrikanischen Aufstandes sind nunmehr beseitigt worden. In der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" lesen wir: Schon vor dem letzten großen Aufstand hatte der Jumbe Rupia im Songeabezirk sein Unwesen getrieben. Während des Aufstandes selbst hat er der Schutztruppe besonders zu schaffen gemacht; seine Unterwerfung war damals nicht möglich. Nun kommt aus Langenburg die Nachricht, daß dieser unbotmäßige Jumbe in der Gegend von Wiedhafen bei Einnahme seines Lagers gefangen genommen wurde. Ein weiterer glücklicher Wurf gelang der Polizeitruppe in Songea durch Einnahme des Lagers des berüchtigten Ngosingosi; er wurde selbst dabei erstochen. Mit diesem Jumben ist der letzte der Anführer der Aufständischen im Songeabezirk beseitigt. Ngosingosi hatte es fertig gebracht, durch seine Räubereien selbst die Missionen im Songea- und Südiringabezirk bis in die letzte Zeit zu beunruhigen.

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 15. Juli. Das zehnjährige Töchterchen des Fuhrwerksbesitzers Roch wollte gestern nachmittag mit Petroleum Feuer anzünden. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer und es erlitt schwere Brandwunden, an denen es nach einigen Stunden verstarb.

† Naumburg, 16. Juli. Fünf Primaner des hiesigen Domgymnasiums, Mitglieder des seit mehreren Jahren an der Anstalt bestehenden Gymnasial-Rudervereins, haben in der vergangenen Woche eine sportlich interessante Fahrt gemacht. In einem Vierer-Halbausleger brachen sie am Montag, den 6. Juli, morgens auf, fuhren die Saale abwärts, durch die Elbe in den Plauenschen Kanal und erreichten nach herrlicher Fahrt durch die Havelseen am Sonnabend nachmittag Berlin. Die 420 Kilometer lange Fahrt verlief ohne jeglichen Unfall; die Mannschaft kam frisch zur geplanten Zeit am Ziel an.

† Erfurt, 16. Juli. Ein Weinhändler, der sich in Leipzig umfangreicher Wechselfälschungen schuldig gemacht hatte, wurde hier verhaftet und nach Leipzig zurücktransportiert. Der Verhaftete gestand, Wechsel in Höhe von 20 000 Mark gefälscht zu haben.

† Blankenburg, 13. Juli. Folgende kuriose Nachricht bringt der „Br. Anz.": Die Harzer Werke haben am 1. Juli auf dem hiesigen Hüttenwerke sämtliche Former, Schlosser und Arbeiter entlassen. Die hierdurch brotlos gewordenen Leute beabsichtigen, sich nun selbständig zu machen und eine Aktiengesellschaft für Eisengießerei zu gründen. — Wenn das nur so leicht ginge?

† Themar, 16. Juli. Der Landwirt Witter in Neuhof hatte sich an der rechten Hand eine geringe Verletzung zugezogen. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen der 68jährige Mann gestorben ist.

† Leipzig, 15. Juli. Gestern ist in Gegenwart der Ratsmitglieder, der Stadtverordneten und einer Reihe von städtischen Beamten der neugewählte Oberbürgermeister Leipzigs, Dr. Dittrich, durch den Kreishauptmann Frhrn. v. Welck eingewiesen und vereidigt worden. — Bei Brandis sollte der Kopf der ermordeten Emma Heine gefunden sein. Es stellte sich heraus, daß der Kopf ein Hundeschädel war. — Den Bemühungen der Behörden ist es gelungen, in dem Chauffeur Albin Zänker denjenigen Fahrgast zu ermitteln, der am 15. Mai gegen den Chauffeur Richter während einer nächtlichen Automobilfahrt nach Potsdam ein Revolverattentat verübte und Richter schwer verletzte. Er behauptet aber, nur mit dem Revolver gespielt und nicht die Absicht gehabt zu haben, Richter zu ermorden und zu berauben.

† Freiberg i. S., 16. Juli. Die Durchführung der Abrüstung des Bergbaues in den staatlichen Erzgruben zu Freiberg i. S. macht sich jetzt für die Arbeiterschaft schon recht unangenehm bemerkbar. So wurde den Belegschaften der einzelnen Schächte eine Verordnung des Finanzministeriums mitgeteilt, daß, wenn der freiwillige Abgang von Bergleuten nicht genügend sein sollte, dann Kündigungen erfolgen müssen. Die Oberbergverwaltung glaubt zwar, in diesem Jahre noch ohne Kündigung auskommen zu können, für das nächste Jahr aber werden sicher Arbeiterentlassungen erwartet.

† Wansleben, 16. Juli. Der Schachtzimmermann Weniger, aus Merseburg gebürtig, ist im Schacht abgestürzt und war sofort tot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0005

† Erfurt, 15. Juli. In nächster Woche werden die Schluß-Versuchsfahrten mit der durchgehenden Güterzug-Bremse auf der Strecke Oberhof—Ilmenau stattfinden. Die Strecke ist gewählt worden, weil sie starke Gefälle hat und für die Bremsversuche die denkbar schwierigsten Verhältnisse bietet. Nach diesen letzten Probefahrten dürfte der vom Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen eingesetzte Ausschuß endgültig darüber beschließen, welches Bremssystem sich für den Eilgüterzug der Zukunft empfehlen und wie der Betrieb zu gestalten sein wird. Zugleich sollen auch von der badischen Staatsbahn-Verwaltung auf den pfälzischen Eisenbahnen noch Versuchsfahrten vorgenommen werden. Es werden dabei Güterzüge von 150 Achsen verwendet werden.

† Helfta bei Eisleben, 15. Juli. Nach allzu reichlichem Genuß von Kirschen ist hier der 11 Jahre alte Schulknabe Hermann Otte unter gräßlichen Schmerzen innerhalb weniger Stunden gestorben.

† Stendal, 16. Juli. Beim Baden ertrank in Völpke in einem Wasserloche einer Sandgrube der elfjährige Sohn des Grundbesitzers Siegmund. Beim Versuch des Vaters, seinen Sohn zu retten, ertrank auch der Vater. Beide Leichen wurden geborgen.

† Apolda, 16. Juli. Der mehrfache Frauenmörder Koch aus Großromstedt soll bei der Beobachtung auf seinen geistigen Zustand als geistig normal befunden worden sein. Er wird im Oktober dieses Jahres durch das Schwurgericht zu Rudolstadt zur Aburteilung kommen.

† Koburg, 16. Juli. Durch die Neuorganisation der Schulen ist in Koburg eine wenig erfreuliche Spaltung innerhalb der Bürgerschaft eingetreten. Es handelt sich um den Begriff der Mittelschule und Bürgerschule. Man vertritt in einem großen Teile der Einwohnerschaft die Ansicht, daß man die Bürgerschule zu einer Art Armenschule von seiten der Verwaltung herabdrücken wolle, was den Bestrebungen, eine Einheitsschule zu schaffen, zuwiderlaufe. Wie weit übrigens der Riß durch die Einwohnerschaft bereits geht, zeigt folgender Vorfall. Bei der Probe der gemeinsam aufzuführenden Turnvorführungen haben sich die Schüler der sogenannten Mittelschule dem leitenden Lehrer gegenüber geweigert, sich mit den Schülern der Bürgerschule gemeinsam aufzustellen und zu turnen. Als sie dazu gezwungen wurden, erklärten sie, daß sie, falls sie mit den Jungen aus der Bürgerschule gemeinsame Aufführungen machen müßten, unter keinen Umständen gemeinsam mit ihnen singen würden.

† Gotha, 15. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Landwirt Seeber, der dadurch, daß sein Fahrzeug nicht beleuchtet war, einen Zusammenstoß mit einem Automobil und dadurch den Tod des Chauffeurs verursacht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

† Leipzig, 15. Juli. Gestern abend sind die Arionen aus Brooklyn hier eingetroffen, umbraust vom Willkommen der Sangesbrüder vom Leipziger Männerchor, begrüßt vom amerikanischen Konsul Warner und dem Männerchordirigenten Wohlgemuth. Herzliche Ansprachen wechselten die Vorsitzenden, Brügmann-Leipzig und Führer Brooklyn. Zwei Stunden hernach fand in der dichtgefüllten Alberthalle des Krystallpalastes ein wechselweise und gemeinsam von den Arionen und dem Leipziger Männerchor bestrittenes Konzert statt, das als Markstein in der Entwickelung des deutschen Männer- und Volksgesanges bezeichnet werden muß, als eine Tat ethischen Tiefempfindens. Nach dem Konzert war Kommers.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1908.

≅ Vor der Ernte. Wenn der zwischen Schornsteinen und Häusermauern eingepferchte Stadtmensch einmal hinauswandelt in die freie schöne Gottesnatur, dann staunt er wohl über die vielen, weithin sich dehnenden Felder, und er bekommt eine Ahnung, was es um das Schaffen und Hoffen des Landmanns ist. Gerade jetzt prangen die Felder in den schönsten Farben. Wogendes Grün, mit goldenen Streifen untermischt, soweit nur das Auge reicht. Roggen und Weizen, Gerste und Hafer, wie kleine zarte und doch feste hohe Wunder einer natürlichen Baukunst stehen sie da. Raps und Klee, sofern sie noch nicht gemäht sind, vervollständigen das prächtige Bild, und die Kartoffel, die Zuversicht des armen Mannes, aber auch unentbehrliche Zugabe auf den Tafeln der Reichen, steht in voller Blüte. Der Regen, den nach langer Dürre die letzten Tage uns geschenkt haben, hat alles erfrischt und erquickt, und wenn auch der mit Riesenschritten seiner Reife entgegengehende Roggen nur noch wenig Vorteil von ihm gehabt haben wird, den übrigen Früchten kommt er noch ausgezeichnet zugute. Hier und da grüßt die blaue Kornblume, deren Abpflücken unsere liebe Feldpolizeiverwaltung mit Strafe bedroht. Auch die stachelhaarige Distel und noch anderes Unkraut ist da, sehr zum Ärger des Landwirts. Ja überhaupt, wenn diesem alles so glatt von statten ginge! Aber seiner Sorgen und Mühen sind viele. Wohl niemand schaut so eifrig nach dem Wetter, wie er. Hängt doch vieles, fast alles, von der Witterung ab. Man veranstaltete auch deswegen früher feierliche Umzüge und Feldsegnungen, bei denen freilich manches wohl eine unbewußte Erinnerung an altheidnisch-germanische Gedankenkreise sein mochte. Natürlich finden sich auch allerhand abergläubische Vorstellungen, wobei die „Roggenmuhme" und die übrigen Korndämonen eine große Rolle spielen. Eine schöne Sitte, die von gesundem religiösem Sinne zeugt, ist die in den Wochen vor der Ernte allsonntäglich bei den Gemeindegottesdiensten mitverlesene besondere kirchliche Fürbitte für die Früchte des Feldes. In einigen Orten unserer Umgegend hat sich auch der schöne Gebrauch einer Erntebetstunde erhalten. Am frühen Morgen des ersten allgemeinen Erntetages läuten die Glocken und viele Männer und Frauen folgen ihrem Rufe. Nicht im sonntäglichen Festgewande, sondern im Arbeitskittel, die Sense auf der Schulter. Die setzt man draußen vor der Kirchtür nieder, der Geistliche hält eine kurze Andacht, in der er zum Dank gegen den Geber aller guten Gaben ermahnt und diesen bittet, auch noch zu guter Letzt die Ernte zu behüten und allem Unglück zu wehren. Dann zieht Groß und Klein hinaus in's Feld und bald hört man allerorten die Sensen klingen und sieht die Ähren fallen in langen Reihen, ein köstliches, unblutiges Schlacht- und Siegesfeld.

** Vom Ertrinken. Zahlreiche Fälle von Ertrinken sind nun bereits wieder gemeldet worden. Nur selten erfolgt beim Ertrinken der Tod durch Herzstillstand und wo kein Herzstillstand erfolgt ist, da ist immer noch Aussicht auf Lebensrettung durch künstliche Atmung möglich, ja es ist schon nach langem Verweilen des Verunglückten unter Wasser noch gelungen, durch künstliche Atmung das fliehende Leben aufzuhalten. Man verzweifle daher auch niemals an der Erhaltung des Lebens, sorge nur dafür, daß sofort ein Arzt geholt wird und treffe bis dahin die notwendigen ersten Hilfeleistungen, die wir hiermit angeben und die sich jeder einprägen wolle. Zunächst müssen stets die oberen Luftwege des Verunglückten von Wasser, Schleim und Schlamm gereinigt werden. Dabei darf der Verunglückte aber nicht auf den Kopf gestellt werden, sondern man lagere ihn mit etwas erhöhtem Unterleib auf den Rücken und rolle den Körper mehrmals auf die Bauchseite, so daß das Wasser aus dem Munde ausfließen kann. Alsdann öffne man von der Seite her mittelst eines Stückchens Holz oder Schlüssels die Zahnreihen, hole mit einem Taschentuch die Zunge aus dem Munde und reinige den ganzen Rachen bis hinunter zum Kehldeckel mittelst der Finger von Sand oder Wasserpflanzen. Da Ertrunkene stark abgekühlt sind, so suche man den ganzen Körper durch Reiben mit trockenen Tüchern zu erwärmen, schicke um eine Tragbahre und warme Decken, lagere den Kranken mit etwas erhöhten Schultern durch Unterlegen von Kleidungsstücken wiederum auf den Rücken und beginne sofort mit der künstlichen Atmung. Will die Zunge in den Rachen zurückfallen, so ist sie fortwährend mittelst eines Taschentuches vor dem Kinn festzuhalten. Dem Erwachenden muß löffelweise warmes Getränk eingeflößt werden; aber nur, wenn er schlucken kann.

** Etwas über Gewitter. In diesem Frühjahr sind viele und starke Gewitter fast allerorten aufgetreten und haben schweren Schaden verursacht. Ueber die Gründe der diesmaligen, so gewitterreichen Zeit können die Gelehrten nur Hypothesen aufstellen. In der Regel beginnt in Deutschland die Gewitterperiode Mitte April, sie erreicht im Juni ihren Höhepunkt und nimmt dann rasch ab. Die größte Zahl der Gewitter fällt in den Nachmittagsstunden; in der Nacht finden die wenigsten Gewitter statt. Auffallend ist, daß zur Zeit des Neumondes und des ersten Viertels viel mehr Gewitter auftreten, als während der anderen Hälfte des Mondumlaufes, so daß ein Einfluß des Mondes auf die Entstehung der Gewitter nicht von der Hand zu weisen ist. Forschungen haben ergeben, daß die Gewitter zumeist als langgestreckte Wetterstreifen von durchschnittlich 34 Kilometer Breite auftreten, welche sich senkrecht zur Front mit etwa 40 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde fortbewegen, in der Mehrzahl der Fälle von West nach Ost. Vor diesem Wetterstreifen geht stets ein langgestreckter Raum niederen Luftdruckes mit hoher Temperatur und niederem Feuchtigkeitsgehalt einher, daher die große Schwüle vor einem Gewitter, während ihr ein ebensolches Terrain hohen Druckes und kühler, feuchter Luft folgt. Die eigenartige Frische derselben rührt daher, daß die Hitze einen Teil des Sauerstoffes der Luft in Ozon verwandelt. Die Gewitter sind stets an die Entwickelung starker elektrischer Spannungen in den Wolken gebunden, die ihrerseits überall da auftreten, wo heftige, in große Höhen gehende senkrechte Luftströmungen stattfinden. Der Donner entspricht dem Knistern eines elektrischen Funkens der Elektrisiermaschine, das unheimliche Rollen des Donners ist nichts anderes als der von den Wolken, von der Erdoberfläche, von Bergwänden usw. zurückgeworfene und durcheinandergeworfene Schall.

** Aushändigung von Gnadengeschenken. Im Anschluß an den Runderlaß vom 8. Februar d. J. betreffend die Ausgabeanweisungen über ein allerhöchstes Gnadengeschenk zur Feier der goldenen Hochzeit teilt der Finanzminister in einem Erlaß mit, daß es nicht in der Absicht jenes Erlasses liege, die Pfarrgeistlichen bei der Benachrichtigung der Jubelpaare von dem bewilligten Gnadengeschenk, abgesehen von der direkten Übersendung des Geldbetrages durch die Regierungshauptkasse auszuschließen. Es stehe vielmehr nichts im Wege, falls im Regierungsbezirk auf eine entsprechende Mitwirkung des Geistlichen (von diesem selbst oder nach den herkömmlichen Anschauungen) Wert gelegt wird, eine Beteiligung in der Weise eintreten zu lassen, daß das an die Adresse des Jubelpaares auszufertigende Benachrichtigungsschreiben über die Bewilligung eines Gnadengeschenkes durch den Pfarrgeistlichen ausgehändigt werde.

** Der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend hielt am Mittwoch abend in der „Reichskrone" sein Sommerfest ab, das eine große Zahl Mitglieder mit ihren Angehörigen für einige Stunden hier zusammenführte. Das Programm bot den Festteilnehmern zunächst ein Konzert im Garten, das von unserm Stadtorchester mit bekannter Akkuratesse ausgeführt wurde, und im Anschluß hieran nach dem Eintritt der Nachtstunden einen flotten Ball, der die tanzlustigen Paare bis zum anbrechenden Morgen in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

** Die Ferienkolonisten von hier und aus der Umgegend gingen in diesen Tagen nach dem Solbade Dürrenberg ab, und zwar erfolgte die Hinfahrt durch Geschirre der Firma Carl Berger hier. 42 kränkliche und schwächliche Kinder haben wieder in dem heilkräftigen Solbade Aufenthalt gefunden; hoffen wir, daß allen der Aufenthalt von Nutzen sein wird und daß sie später gesund und munter in die Heimat zurückkehren.

** Das fünfte Sommer-Abonnements-Konzert findet heute abend im Casino statt, worauf wir alle Musikfreunde aufmerksam machen.

** (Tivoli-Theater.) Heute, Freitag, gelangt die komische Operette „Der Goldfuchs" hier in Merseburg zum ersten Male zur Aufführung. Wir weisen ganz besonders auf diese musikalische Vorstellung hin und bemerken gleichzeitig, daß der Titel der Operette in gestriger Nr. infolge eines Satzfehlers im Inserat falsch angegeben wurde.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreiser.

§ Schkopau, 16. Juli. Der bekannte Bildhauer Paul Juckoff hier hat den Auftrag erhalten, für das neue Seminargebäude in Weißenfels eine Bronzegedenktafel mit dem Bilde des Pädagogen Harnisch zu schaffen. Die Bronzetafel mit dem überlebensgroßen Porträt Harnischs wird am Eingang zur Aula angebracht; sie ist aus Sammlungen der Weißenfelser Lehrerschaft gesammelt.

ss. Geusa, 15. Juli. Beim Neubau der Geusaer Landstraße wurde heute in der Nähe des Zscherbener Weges ein Steinkistengrab, sog. Hockergrab, aufgedeckt. Von Beigaben wurde nur ein flaches, unverziertes Henkelgefäß gefunden, das auf das Alter der Grabstätte keinen Rückschluß gestattet.

x. Geusa, 16. Juli. Gestern abend fand hier im Gasthof eine Versammlung von Feldbesitzern statt, auf deren Grundstücken nach Kohle gebohrt und eventuell später Schächte angelegt werden sollen. Die vom Direktor der Gesellschaft verlesenen vorläufigen Ankaufsbedingungen fanden größtenteils die Zustimmung der Versammelten, welche dies durch ihre Unterschrift bestätigten. Mit den Bohrversuchen soll hier in nächster Zeit begonnen werden.

§ Oberröblingen, 16. Juli. Wie bestimmt verlautet, gehen die Riebeckschen Montanwerke mit dem Plane um, eine große Überlandzentrale zu errichten, um die umliegenden Ortschaften mit Licht und Kraft zu versorgen.

§ Dölau, 16. Juli. Der Fußgendarmerie-Wachtmeister Findling in Dölau ist durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden. — Lehrer Tauffmann, der am 1. April d. Js. die neu errichtete Lehrerstelle erhielt, geht nach Duisburg.

§ Dürrenberg, 16. Juli. Das Leipziger Kinderheim, das seit zwei Jahren als Werk von Kinder- und Menschenfreunden kränklichen Kindern in dem heilkräftigen Solbade Dürrenberg Aufnahme gewährt, kann in seinem 2. Jahresberichte mit Befriedigung auf das vergangene Jahr 1907 zurückblicken. Während der Sommersaison, d. h. in den Monaten Mai bis September, konnten im ganzen 200 Leipziger Kinder in 5 Abteilungen zu je 40 im Kinderheim verpflegt werden. Trotzdem die Kurzeit nur 4 Wochen betrug, konnte doch unter dem heilkräftigen Einflusse des Solbades bei sämtlichen Kindern ein bedeutender Fortschritt im gesundheitlichen Befinden erzielt werden. Dies läßt sich schon daraus ersehen, daß die Kinder durchschnittlich 5 Pfund an Gewicht zunahmen. Ein Beweis auch für die reichliche und gute Kost, die das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0006

Heim seinen Pfleglingen zukommen läßt. Mit der Sorge um das Wohlbefinden der Kinder verbindet die Anstalt auch die dauernde Erziehung zur Reinlichkeit und zur Ordnung im Essen und Trinken. Die ärztliche Aufsicht für das Heim lag auch im Berichtsjahre in den Händen des Herrn Dr. Seyerlen in Keuschberg, die Beaufsichtigung und Verpflegung bei Frau Anna Gaudlitz. Durch den Erfolg, den das Kinderheim in der kurzen Zeit zu verzeichnen hat, angeregt, wurden bereits Pläne zu einem Vergrößerungsbau ausgearbeitet und durch die Vorstandsmitglieder Stadtrat Meißner, den Begründer des Heims, und Baurat J. Zeißig genehmigt. Die Jahresrechnung schließt bei 8853 Mk. Ausgaben und 10 000 Mk. Einnahmen mit einem Einnahmeüberschuß von 1147 Mk. ab. Im Laufe des Rechnungsjahres gingen eine größere Anzahl von Geschenken und Stiftungen im Gesamtbetrage von 7140 Mk. ein, darunter 3000 Mk. vom Rate der Stadt Leipzig aus der Stiftung eines Menschenfreundes, 2000 Mk. vom Stadtrat Meißner, 1500 Mk. von Frau Waldbaur in Schönefeld und 640 Mk. in kleineren Beträgen von verschiedenen Wohltätern. Der Vermögensbestand des Heims beziffert sich mit dem 31. Dez. auf 34 421 Mk.

Wetterwarte.

18. Juli: Wechselnd bewölktes, teilweise heiteres, etwas wärmeres Wetter mit Gewitterschauern. — 19. Juli: Abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit Regenschauern und etwas Abkühlung, Strichweise Gewitter.

Das Helmsdorfer Hünengrab.

Über die Ausgrabung des 4000 Jahre alten Helmsdorfer Fürstengrabes, das im März v. J. bei Helmsdorf im Mansfelder Seekreise aufgedeckt und wissenschaftlich durchforscht worden ist, macht Georg Kutzke-Eisleben in Nr. 23 der „Umschau" (Frankfurt a. M.) nachstehende sehr bemerkenswerte Mitteilungen, die unsere seinerzeit darüber gebrachten Nachrichten in wertvoller Weise ergänzen:

Am 2. März des Jahres 1907 ist bei Helmsdorf im Mansfelder Seekreise, einige Kilometer südlich der berühmten Schlachtstätte „Weßesholz", nach dreimonatlichen Vorbereitungen ein Fürstengrab viertausendjähriger Vergangenheit aufgedeckt worden. Ein Bergbahnbau machte die Abtragung des auf der Höhe zwischen Helmsdorf und Augsdorf liegenden sogenannten „Großen Galgenhügels" notwendig. Da Professor Dr. Größler-Eisleben in ihm seit Jahren ein vorgeschichtliches Grab vermutete, leitete er den Gang der Abtragung nach seinen Gesichtspunkten unter meiner Beihilfe. Seine Vermutung bestätigte sich in so hervorragender Weise, daß die Helmsdorfer Ausgrabung die erfolgreichste dieser Art auf deutschem Boden genannt zu werden verdient.

Zum ersten Male ist es möglich gewesen, den Aufbau eines Fürstengrabes der frühesten Bronzezeit bis in alle Einzelheiten genau zu beobachten, und namentlich auch für die religiöse Handlung während der Bestattung einigermaßen sichere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Nach alledem muß die Bestattung folgendermaßen vor sich gegangen sein: Auf Vergeshöhe wälzten die Hinterbliebenen viele Hunderte zum Teil gewaltige Steinblöcke zu einer kolossalen Ringmauer zusammen, die ohne Mörtel versetzt bei 1 Meter Höhe 1½ Meter stark war. In diesem Riesenkeller wurden ungeheure Feuer — wahrscheinlich tagelang — abgebrannt. Nachdem die Glut mit Erde abgedeckt war, wurden zwei Opfertote hineingebettet, denen man eine Streitaxt, eine schnurverzierte Urne und ein Gefäß ohne Ornament beigab. Sie wurden weiter mit Erde und Asche abgedeckt. Sodann breitete man eine Schilfschicht über das Ganze aus und setzte in die Mitte der Aschenfläche weiße Sandsteinplatten säuberlich nebeneinander. Darüber errichtete man in der Firstrichtung von Nord nach Süd aus Eichenbohlen das za. 3 Meter lange Grabhaus. In die Giebel kam je ein 1½ Meter hoher Eichenstamm zu stehen. Den Südgiebel verschloß man außerdem durch drei kolossale, in der Richtung der Dachneigung abgeschrägte Eichenbohlen, die wieder durch eine mächtige Sandsteinplatte zusammengehalten wurden. Weiter wurden sie durch vier starke Streben gestützt. Die Dachbohlen wurden mit Lehm sauber ausgefugt und mit Schilf belegt. Darüber kam noch ein Schutzdach aus 30 Zentimeter starken unbehauenen Eichenstämmen, die mit Ton ausgeschmiert und deren Fußenden durch große Steine gegen das Ausweichen gesichert waren. Der Nordgiebel erhielt außer dem Pfahl keinen Holzabschluß.

In dieser Grabhütte fanden wir die getischlerte Totenlade des Fürsten, er selbst war bis auf ein Stück Hirnschale, Schulterblatt und Beckenknochen vollständig verwest. Die Unterlage der bettartigen Lade bildete eine 2 Meter lange, 1 Meter breite und 30 Zentimeter starke Eichenbohle. Sie war muldenartig in der Weise ausgestemmt, daß an jedem Hirnende eine Art Potest stehen blieb. Darin war sehr künstlich eine Nute ausgestemmt, in welcher die Giebelwände eingezapft wurden. Der Tischler hat ein übriges getan und die Kanten der Seitenbohlen abgeschrägt, ja die über den Südgiebel hinausragenden Seitenwandenden waren sogar in unbestreitbar künstlerischer Absicht zierlich abgerundet. Da die Grabhütte an keiner Stelle eine Zapfenarbeit erkennen ließ, so ist in der getischlerten Totenlade ein ganz besonderes Meisterwerk jener frühen Zeit zu erblicken, dessen Wert noch höher anzuschlagen ist, weil es die einzige erhaltene Totenlade und eine vollständige Axtarbeit aus der Zeit von 2000—1800 v. Chr. bedeutet. Eine wunderbare Steinaxt aus Diorit, ein Flachbeil aus Bronze, ein Bronzedolch und ein anderer dolchartiger Gegenstand fanden sich an Waffen in der Lade.

An Schmuckstücken waren dem Toten mitgegeben ein prächtiger Armring aus gediegenem Golde, zwei Säbelnadeln in sehr feiner Ausführung, ein köstlicher, zierlich gearbeiteter Spiralring und ringähnliche Gehänge, alles aus massivem Golde. Zu Häupten des Toten stand in der Grabhütte eine stattliche Urne mit aufgelegten Reifen.

Diese ganze Anlage nun — die Kreismauer hatte einen Durchmesser von 13½ Meter — wurde mit Steinen vollständig abgedeckt und über dem geschlossenen Steinkegel nochmals ein Feuer angezündet. Verlorene Funken fielen nach unten durch und sengten die Sparren an, Asche zwängte sich zwischen die Lücken, und darnach wurde eine Arbeit für Riesen in Angriff genommen. Bis zu einem Kreisdurchmesser von 34 Metern und einer Höhe von 7 Meter — also 3½ Meter über dem Steinkegel — wurde das Ganze endlich mit Erde wie mit einem mächtigen schützenden Mantel beworfen, über den die Jahrtausende spurlos dahingegangen sind.

In der „Zeitschrift für Denkmalpflege" habe ich ausgeführt, daß uns in der technischen Zusammensetzung dieses Denkmals der früheren Bronzezeit der Typus des damaligen Wohnhauses im Grundsätzlichen und in kolossaler Vergrößerung erhalten ist. In dem Vortrag, den ich am 6. Mai d. J. im Architekten- und Ingenieurverein zu Magdeburg hielt, habe ich mich auch über den Brandherd des Helmsdorfer Hügels als des mutmaßlichen Vorläufers des Altares zu Pergamon des Näheren verbreitet. Wir haben vielleicht in diesem Grab eine Verbindung des Altars der Urzeit mit der Wohnhütte zu erblicken.

Aus den riesigen Dimensionen der Gesamtanlage dieses Fürstengrabes ersieht man, daß sich das ganze Volk dieses Herrschers wochenlang mit seinem Bau beschäftigt haben muß. Um solche Bohlen zu erhalten, mußten mehrhundertjährige Eichen fallen, mußte der Wald sein Bestes geben, der Sumpf sein Schilfrohr für einen Teppich, der vier Jahrtausende überdauerte. Und was der First zu Lebzeiten sein eigen nannte, die Überlebenden gaben es ihm ins Jenseits mit, die Erde ihren Ton, der Fels seinen Kalk und seine Sandsteinplatten. Von weither schleppten sie unablässig die Findlinge zusammen, Quarze, Kiesel, roten und grauen Sandstein, Granit und was sich immer bot. Die Arbeit ist imponierender als jene der Ägypter, obwohl sie nicht so Ungeheuerliches schuf. Aber die Pyramiden sind entstanden, weil der lebende Pharaone zur harten Fron zwang; nach seinem Tode wuchsen sie nicht mehr. Bei uns im Norden begann die Mühe erst, wenn der Fürst verschieden war. und man schuf jenes älteste germanische Denkmal im Banne einer höheren als der persönlichen Macht. Der Geist des Toten und die Achtung vor seinem Wirken spornte die Stammesgenossen zu solch staunenswerter Arbeit an. — Eine getreue Nachbildung (Modell) der Totenlade, der ältesten uns erhalten gebliebenen Tischlerarbeit unserer Vorfahren ist vor kurzem durch Herrn Professor Dr. Größler-Eisleben dem Provinzial-Museum überwiesen worden. Ein zweites Exemplar ist den Sammlungen des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld einverleibt worden.

Die Dauerfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes wiederum verschoben.

Durch den am Motor entstandenen Schaden am Dienstag zur Umkehr gezwungen, hat Graf Zeppelin die Absicht gehabt, am Mittwoch um 11 Uhr seine Dauerfahrt von neuem anzutreten. Doch ein anderer Unfall hat auch diese Fahrt wieder gestört, so daß sie nunmehr als für längere Zeit verschoben gelten kann. Ein Telegramm meldet nämlich:

Friedrichshafen, 15. Juli. Graf Zeppelin unternimmt heute keinen Aufstieg. Das Luftschiff wurde um 11 Uhr beim Herausbringen aus der Halle am Höhensteuer beschädigt. Der vordere Teil des Zeppelinschen Luftschiffes schwebte um 11 Uhr beim Herausbringen aus der Halle bereits in der Luft, als plötzlich ein Tau riß. Dadurch wurde, wie das „Seeblatt" meldet, der Ballon mit seinem vorderen Teil gegen die Halle geschleudert. Auf der linken Seite wurden ein Schraubenflügel, das Höhensteuer und das Gerüst, an dem die vordere Gondel befestigt ist, schwer beschädigt. Auch die Umhüllung erlitt erheblichen Schaden. Das Dampfboot „Königin Charlotte" wurde requiriert, um die Ballonhalle weiter in den See hinauszuziehen und so die Bergung des Luftschiffes zu erleichtern. Um 12 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle geborgen.

Der Berliner „Lok.-Anz." schildert den Unfall folgendermaßen: Als das Luftschiff kurz vor 11 Uhr aus der Halle herauskam, machte es wegen der Enge des Raumes zwischen der Halle und dem linken Landungssteg eine kurze Wendung und wurde in nächster Nähe der Halle vorbeigeschleppt. Eine darauf eintretende Veränderung in der Windrichtung trieb die Ballonhalle infolge Reißens eines Taues gegen das in der Fahrt begriffene Luftschiff, dessen Seite unter großem Krach gegen die Längswand geriet, aber bald wieder davon abkam. Die vordere Höhensteuerung links und der entsprechende Propeller mit der vorderen Gaszelle sind beschädigt. Die Fernfahrt ist vor der Hand verschoben.

Es ist bedauerlich, daß ein neidischer Zufall dem kühnen Mann gerade in dem Augenblick, da er vor dem größten Triumph seines Lebens steht, das Steuer aus der Hand nimmt. Dennoch beweisen beide Unfälle nichts gegen die Brauchbarkeit des Fahrzeuges. Es hat so glänzende Beweise von seiner Leistungsfähigkeit bereits erbracht, daß diese Störungen nichts besagen wollen. Auch Graf Zeppelin selber hat schon Schwereres ertragen als die peinliche Notwendigkeit, die Herren, die mit ihm die Fahrt unternehmen wollen, wieder auf einen späteren Tag vertrösten zu müssen. Jedenfalls dürfte der Schaden bald repariert sein.

Vermischtes.

* (13 Personen vom Blitz getötet.) Wie der „Autoritè" aus Christophe-sur-Conde (Frankreich) gemeldet wird, wurden in der Gemeinde 13 in einem Gehöft versammelte Personen durch einen Blitzschlag getötet.

* (Für eine halbe Million Möbel verbrannt.) In Triest zerstörte ein Brand einen Möbelschuppen mit 80 Waggonladungen Möbel im Werte von einer halben Millionen Kronen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff unternahm gestern abend 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns George mit mehreren Personen besetzt bei starkem Westwinde einen Aufstieg und manövrierte zunächst in einer Höhe von 150—200 Meter unmittelbar über dem Standpunkte des Inspekteurs der Verkehrstruppen Generalleutnants Freiherrn v. Lyncker, der das Luftschiff vor dem Aufstieg besichtigt hatte. Alle Steuerungen, namentlich die Höhensteuerung, arbeiteten vorzüglich. Es folgten Manöver in einer Höhe von 400—500 Meter, wobei das Luftschiff gegen 12 Meter starken Wind erfolgreich anzukämpfen vermochte. Nachdem dann eine Fahrt bis über den Tegeler See ausgeführt worden war, kehrte das Luftschiff an die Auffahrtsstelle zurück.

Wien, 16. Juli. Einem Telegramm zufolge meldet man der Politischen Korrespondenz aus Monastir: Die flüchtigen Generalstabsoffiziere Sallaheddin-Bei, Hassan-Bei, Enver-Bei und Nuri-Bei wurden vom Yildis telegraphisch aufgefordert, auf ihre Posten zurückzukehren. Es wurde ihnen Verzeihung für die Flucht und Beförderung zu Divisionsgeneralen zugesichert. Sie wiesen jedoch das Anerbieten zurück. Der Schwiegersohn des ermordeten Generals Schemsie-Pascha, der mit diesem in Monastir eintraf, wurde vom Sultan befördert. Der Albanese, der den Anschlag auf General Fazil-Pascha verübt hat, ist in den Dardanellen vom Schiffskommandanten der dortigen Behörden ausgeliefert worden. Der General, der nur leicht verwundet wurde, ist in Konstantinopel eingetroffen.

Petersburg, 16. Juli. Aus sicherer Quelle wird gemeldet: Als Antwort der russischen Regierung auf die Vorlage Englands, betreffend die Organisation fliegender Kolonnen in Mezedonien, bestehend aus 12 000 Mann unter Führung eines türkischen Offiziers ist an den russischen Vertreter in Konstantinopel die Instruktion ergangen, nur dann die englische Vorlage gegenüber der Pforte zu verteidigen, wenn alle übrigen Konzertmächte auch damit einverstanden sind.

Petersburg, 16. Juli. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde gestern der russische Botschafter vom Kaiser von Japan in feierlicher Audienz empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Er erklärte, es sei der Wille des Kaisers von Rußland, freundschaftliche Beziehungen zu Japan zu unterhalten und zu entwickeln. Der Kaiser erwiderte, er sei davon überzeugt, daß sich die Freundschaft beider Mächte festigen werde. Alsdann wurde der Botschafter von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Paris, 16. Juli. Aus Mogador, wo die Nachricht von der Wiedereinnahme Azemurs durch Abdul Asis mit Freudenkundgebungen gefeiert wurde, wird die Ankunft eines Schiffstransports mit 400 marokkanischen Soldaten aus Rabat gemeldet. El Hadschi Omar Fazi, der Wesier des Sultans, verständigte den Kaid Anflus davon, daß der Machsen neue Verstärkungen gegen Marrakesch entsandt habe, und verlangte, daß Anflus seine Stellungnahme erkläre. In Marrakesch herrscht Uneinigkeit zwischen den beiden städtischen Gouverneuren, deren Zwist die Bevölkerung in zwei Lager gespalten hat.

Urmia, 16. Juli. Brigadegeneral Izzem Pascha ist am 10. Juli mit vier Beys und 80 Reitern des Mamaschftammes in Urmia angekommen und hat sich, ohne die Behörden zu benachrichtigen, in der Wohnung Tahir Paschas einquartiert. Erst auf die anhaltende energische Forderung Mochtiechams es Saltaneh, sich aus Urmia zu entfernen, entließ Izzem Pascha endlich seine Begleitmannschaften.

New York, 16. Juli. In einer Kohlengrube zu Williamstown ereignete sich eine Gasexplosion; zwölf Menschen wurden getötet und acht lebensgefährlich verbrannt. Die Grube wird von der Susquehanna-Kohlengesellschaft betrieben.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 15. Juli. Die Weizenpreise erfuhren während des heutigen Verkehrs eine weitere erhebliche Aufbesserung. Einesteils trugen hierzu gute Meinungskäufe per Herbst bei, die wegen der Disparität der Preise im Vergleich zum Ausland vorgenommen wurden, andererseits stimmten die regnerische Witterung, Julideckungen und knappes Angebot fest. Auf Roggen wirkten die ungünstige Witterung, das unbedeutende Angebot und Käufe preissteigend ein. Hafer, Mais und Rüböl lagen etwas fester, aber still. Wetter: unbeständig.

Weizen lok. inl. 217,00—220,00 Mk., Juli 219,75 bis 221,50 Mk., Sept. 200,50—202,00—201,50 Mk., Okt. 199,75—202,25 Mk., Dez. 200,00—202,00 Mk. Steigend.

Roggen lok. inl. 185,00—187,00 Mk., Juli 189,75 bis 191,00—189,75 Mk., Sept. 182,50—183,75—183,50 Mk., Okt. 182,50—183,75—183,50 Mk., Dez. 182,25—184,75 bis 184,50 Mk. Steigend.

Hafer fein 173,00—183,00 Mk., do. mitt. 165,00 bis 172,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 159,00 bis 164,00 Mk., Juli —,— Mk., Sept. 163,00—163,25 Mk., Okt. 163,00—162,25 Mk. Fester

Mais amerik. mig. 175,00—176,00 Mk., do. runder 154,00—159,00 Mk., Juli —,——151,50 Mk. Sept. —,— Mk. Fester.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,50—28,75 Mk. Ruhig.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 23,10—26,10 Mk., Juli —,— Mk., Sept. 83,10 Mk. Ruhig.

Rüböl loko —,— Mk., Juli —,— Mk., Okt. 68,40 Mk., Dez. —,— Mk. Still.

Gerste inl. leicht 150,00—157,00 Mk., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 158,00—170,00 Mk., do. russ. frei Wagen —,— Mk., leichte —,— Mk., schwerr —,— Mk., amerikan. —,— Mk.

Erbsen inl. u. russ. Futterw. mitt. 167,00—184,00 Mark, do. do. fein 185,00—208,00 Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 10,50 bis 11,75 Mk., do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 10,50 bis 11,75 Mk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0007

Prachtkinderwagen Verdeck sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreise, 10 Prozent Rabatt, von der Kinderwagenfabrik **Julius Tretbar, Grimma** 518.

Nach dem Stande der Wissenschaft!

ist **Dr. Busfelds Teerschwefelseife** das beste Mittel bei allen **Hautausschlägen**, als: Flechten, Finnen, Mitesser und Sommersprossen. Dieselbe verleiht bei ständigem Gebrauch einen entzückend rosigen Teint, gibt den Händen ein vornehmes Aussehen. 50 Pf. Dr. Busfelds Teerschwefelseife ist nur in der Central-Drogerie von **Rich. Kupper** zu haben.

Geehrter Herr Apotheker!
Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie
hochachtungsvoll
W H.
Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot a. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Wer seinen Kinder lieb hat

gibt ihnen

Carl Koch's

langjährig bewährten

Nährzwieback.

Carl Koch's

Nährzwieback

bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Tüten und Paketen a 10, 20 30 und 60 Pfg. bei:
A. B. Sauerbrey Nachf., Gustav Köppe, Oberburgstraße;
Walther Bergmann, Gotthardtstraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kötteritzsch, Gotthardtstraße;
Th. Sieber, Halleschestraße.
Adolf Böhme, kleine Ritterstraße;
R. Buschmann, Sand.
Frankleben: **Rich. Handke**;
Neumark b. Merseburg: **Hugo Erfurt**;
Groß-Kayna: **Otto May**;
Stedten: **L. Schmidt**;
Mücheln: **W. Rödel**, Bäckermeister;
Gatterstedt b. Querfurt: **G. Roth**;
Stenden: **Bernh. Hempel**;
Laucha: **Paul Fügner**;
Radewell: **Albert Traeger**;
Beundorf: **Reinh. Dietrich, Ww. Nagel.**
Gröbers: **Gerhard Schwarze**;
Lanchstädt: **Langenberg**;
Schafstädt: **Stammer**;
Niederetschstädt b. Schafstädt: **Emma Dobritzsch**;
Bornstedt b. Querfurt: **Otto Beinroth.**
Bäckermeister **Conrad**, Mitzau.

Elfenbeinseife mit „Elefant",

von **Günther & Hautzer**, Chemnitz, in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Merseburg bei
Otto Albert. Frau Aug. Berger. Otto Classe. Carl Eckardt. Carl Elkner Ww. Gustav Fuss. Theodor Funke. Rich. Selmar. Carl Hennicke. Fr. Franz Herrfurth. Eduard Kämmerer. Wilhelm Kötteritzsch. Gustav Köppe. Carl Kundt. Marie Lotzing. Paul Näther Nacht. Rich. Ortmann. Theodor Sieber. Alfred Staake. Carl Schmidt. Wilh. Schumann. Ad. Schäter. Robert Schulze. Richard Schurig. C. Teuber. Otto Teichmann. Gustav Traxdorf. Friederikeverw. Vogel. Emil Wolff. Anton Welzel. Hermann Wenzel.

„Emmerlinge"

Bester Nährzwieback!
Kgl. Preuß. Staats-Medaille!
Ehrenpreis! Gold. Medaillen!
In Pak. enth. 10 Stück. = 10 Pfg.
In Kartons enth. 30 Stck. = 30 Pfg.
Zu haben in allen Nahrungsmittel-Geschäften.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen!
Vertreter: **Willy Krausse, Merseburg. Tel. 312.**

Heutige Kakaopreise: 1,60, 200, 230 u. 260 Pf.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.

SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G. **Halle a. S.**
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Gumi-Sauger

Neu! Elfenbeinfarbig.

sowie alle anderen Sorten in jeder Größe, **Beißringe, Milchflaschen, Soxhlet-Apparate nebst Ersatzteilen** erhalten Sie gut und billig im Gummiwarenhaus **Grahneis,** Gotthardtstraße 26.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten viele Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Zu haben bei: **W. Fuhrmann,** Seifenfabrik, Markt 4.

Von heute ab steht ein sehr großer Transport **junger, schwerer, hochtragender und milchender**

Kühe

bei mir zum Verkauf.
Dienstag den 21. d. M. trifft eine große Auswahl erstklassiger

bayrischer Zugochsen

ein.

L. Nürnberger.
Telephon 28.

Von Freitag den 17. d. M. ab steht ein frischer Transport

schwerer hochtragender sowie frischmilchender Kühe mit den Kälbern

bei mir recht preiswert zum Verkauf.

O. Sperber,
Crumpa. Telephon 51.

Ein elegantes Piano,

wie neu, nußb. fourniert, ist umständehalber billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ausgekämmtes Damenhaar

kauft **Alfred Kluge,** Friseur, Bahnhofstr. 10.

Kaufe jeden Posten

Kamillen

frisch und getrocknet zu höchsten Preisen.
Hermann Emanuel,
Neumarkt-Drogerie.

Schwarze Johannisbeeren

kaufen noch
Paul Marckscheffel & Co.

Guten bürgerlichen Mittagstisch
empfiehlt
Goldener Löwe,
Telephon 298. Telephon 298.

Damen

bärte beseitigt im Nu schmerzlos Pulver „Odin" a 1,50 Mk.
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Sportleute!

wie Jäger, Angler, Ruderer 2c. können nicht mehr ohne

Emanuels

Mückenessenz

sein, denn nur dies allein schützt Sie vor Mücken, Schnaken und Stechfliegenstich.
Echt zu haben nur bei
Hermann Emanuel,
Neumarkt-Drogerie.

Kopfläuse!
Wanzen, Flöhe beseitigt radikal „Diskret" a 50 Pfg.
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Prima frisch geschlachtetes fettes Roßfleisch

a Pfd. 30 Pfg.
W. Naundorf,
Tiefer Keller 1.

Erfurter Blumenkohl,

jeden Markttag frische Sendung, empfiehlt
Frau Richter, Johannisstr. 11.
Marktstand an der Kirche.

Reinen Blütenhonig

verkauft **Wiemann, Oberbreitestr. 6.**

Das Amalienhaus

(Berlin-Charlottenburg, Motz-Straße 11) nimmt in seine christliche Haushaltungsschule eingesegnete Mädchen als Zöglinge auf. Die Schülerinnen erhalten Unterricht in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten, wie Kochen, Weißnähen, Maschinennähen, Zuschneiden der Wäsche, Schneiderei usw., auch werden täglich Lehrstunden zur Erweiterung der Schulkenntnisse erteilt (Religion, Deutsch, vaterländische Geschichte, Rechnen, Briefschreiben, Gesang usw.). Der Kursus dauert ein Jahr, kann aber auch auf Wunsch — was öfter geschieht — auf 1½ Jahre verlängert werden. Das Kost- und Lehrgeld beträgt zusammen monatlich nur 25 Mark.

Die Oberin des Hauses, von Schwestern unterstützt, leitet die Erziehung der Zöglinge. Auf Wunsch werden nach Ablauf des Lehrjahres auch Stellungen vermittelt. Das Haus arbeitet schon seit mehr als 30 Jahren in großem Segen und hat in dieser Zeit eine sehr große Schaar junger Mädchen (über 2000) für hauswirtschaftliche Arbeit ausgebildet. Das Haus sucht auch solche junge Mädchen, die sich zu Schwestern für die Erziehungsarbeit im Haus unentgeltlich ausbilden lassen wollen; diese müssen das 20. Lebensjahr überschritten haben.

Anmeldungen können jeder Zeit persönlich oder schriftlich an Frau Oberin **A. Sahrland** in Berlin, Motz-Straße 11, gerichtet werden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., v. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch unsere Austräger in der Stadt u. auf d. Lande 1,20 bezw. 1,50 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
☞ Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags. ☜

№. 166. Freitag den 17. Juli 1908. 35. Jahrg.

Zur Finanzreform.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Über die zu erwartende Finanzreform waltet immer noch Geheimnis; wenigstens wird offiziell versucht, die Pläne, welche vorliegen, geheim zu halten. Trotzdem dringen sie durch, und es scheint schon jetzt als feststehend angesehen werden zu können, daß unter anderem auch Zeitungsinserate und Elektrizität besteuert werden sollen. Diese Geheimhaltung reizt alle patriotisch Gesinnten, ihrerseits noch etwas beizutragen, um dem Schatzsekretär die Finanzreform zu erleichtern und die Gefahr, selbst betroffen zu werden, abzuwenden durch Vorschläge, andere recht stark heranzuziehen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat auch der Ausschuß der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer unter Führung des Grafen von Mirbach sich in diesem Sinne patriotisch mit der Finanzreform beschäftigt und sich eifrig bemüht, neue Steuern bei anderen zu finden. Er steht auf dem Standpunkte, daß nur durch indirekte Reichssteuern eine umfassende und zweckmäßige Lösung gefunden werden kann. Alle großen Gebiete des Konsums sollen von indirekten Steuern getroffen werden. Zucker und Spiritus als landwirtschaftliche Nebenprodukte dürfen nicht weiter besteuert werden, aber tüchtig das Bier und der Wein. Branntwein ist auch schon hoch genug besteuert; eine Steuererhöhung würde nur den Konsum verringern und damit auch den Ertrag der Steuer. Wünschenswert ist aber eine Zunahme des Verbrauches des zu technischen Zwecken zu verwendenden Spiritus und zwar dadurch, daß wirksam die konkurrierenden Leucht- und Heizstoffe, in erster Reihe das Petroleum, zurückgedrängt werden. Ein geeignetes Mittel dafür wäre die Besteuerung des Gases, vielleicht auch der Kohle und sicher auch der Elektrizität. Hier findet der Herr Schatzsekretär Unterstützung. Die Hauptsache aber soll die Industrie leisten, der eine neue mäßige Verbrauchsabgabe mit einem Steuereffekt von rund 130 Millionen Mark auferlegt werden soll. Die Landwirtschaft kann ihren Patriotismus nur durch die Bereitwilligkeit beweisen, eine weitere Unterstützung durch die so herbeigeführte Ausbreitung des technischen Spiritusverbrauches entgegen zu nehmen.

Es ist wirklich ein erbaulicher Zustand. Die großen Massen sind durch die im Interesse der Agrarier eingeführten Zölle und Steuern schwer bedrückt; die Groß-Landwirtschaft zieht gewaltige Gewinne aus den Abgaben, welche an sie gezahlt werden. Aber nun das Reich in Finanznot ist, erklären die hohen Herren, die Landwirtschaft muß nicht allein alle Vorteile — auch die Branntwein-Liebesgaben — behalten, sie muß noch besser gestellt werden. Die Industrie, das Bier und der Wein — an dem ja nur die kleinen Winzer interessiert sind — Gas, Petroleum, Elektrizität aber sollen tüchtig zahlen.

Die patriotischen Agrarier hoffen auf die freundliche Unterstützung des agrarischen Reichskanzlers; er wird, soweit es möglich ist, ihren Wünschen entsprechen. Dem deutschen Volke wird aber hoffentlich bald die Geduld reißen, mit der es bisher die Ausnutzung durch die Agrarier getragen hat.

Die Wiederkehr der Zentrumsherrschaft

befürchtet der jungliberale Führer Dr. Poensgen. Der Ausfall der Landtagswahlen habe die Konservativen in ihrer alten Neigung, mit dem Zentrum zusammenzugehen, bestärkt. Selbst die Freikonservativen fingen bereits an, die Segel nach dem Winde zu hängen; denn im Wahlkreise Waldenburg seien die Zentrumsanhänger für Frhr. v. Zedlitz eingetreten „auf Grund seiner befriedigenden Erklärungen". Im Kultusministerium herrsche noch immer der alte Geist. Rheinbaben weigere sich, in der Finanzpolitik auf die Wünsche der Liberalen Rücksicht zu nehmen, und im Lande befänden sich die Regierungsvertreter im offenen Bündnis mit dem Zentrum. Das einzige, was das klerikal-konservative Bündnis vorläufig noch hindere, sei die Reichsfinanzreform, da das Zentrum stets das Reich in der finanziellen Klemme zu erhalten suche. Die Regierung, die deshalb die Finanzreform mit dem Block machen müsse, würde nach dem Zustandekommen der Reform kein Interesse an der Erhaltung des Blocks mehr haben. Die dann eintretende Wiederkehr der Zentrumsherrschaft zu verhindern, würde die Aufgabe der besonnenen Elemente unter den Liberalen sein. Ebenso unvernünftig wie ein unbedingtes Ablehnen der Steuerreform im Reiche sein würde, so gefährlich würde andererseits eine bedingungslose Annahme der Regierungsvorlage in der Hurrastimmung sein. Die Liberalen müßten die Situation ausnützen, um von der Regierung eine Garantie zu bekommen, daß die Wiederkehr der Zentrumsherrschaft nicht beabsichtigt sei. Eine wirklich dauerhafte Garantie sei aber nur in einer gründlichen Wahlreform zu finden. — Also auch bei den Nationalliberalen beginnt man die Notwendigkeit der zusammenhängenden Behandlung von Finanzreform und Wahlreform, d. i. von Reichsfragen und preußischen Fragen, einzusehen.

Die Bastards von Rehoboth

haben sich, so schreibt die „Kreuzztg.", unter der farbigen Bevölkerung Südwestafrikas von jeher durch Zuverlässigkeit der deutschen Verwaltung gegenüber bewährt und in den verschiedenen Aufständen der Eingeborenen als brauchbare Hilfstruppen auf Seiten der Deutschen gekämpft. Noch in jüngster Zeit ist, wenn im Süden Viehdiebsräuber überhand nahmen, eine Bastardabteilung von 25 Mann, beritten, freiwillig zusammengetreten und hat die Jakobusbande in den Bergen am Kuanja zum Teil vernichtet und zersprengt. Die natürliche Folge dieses Verhaltens ist für die Bastards die Erhaltung ihrer Stammesselbständigkeit in den Grenzen, welche die ungehinderte Durchführung einer geordneten Verwaltung unter Leitung eines deutschen Distriktschefs zuließ und die Erhaltung ihres Grundbesitzes. In der Hauptsache besteht jetzt, nachdem die eigene Kapitänschaft auch für die Bastards aufgehoben ist, die Selbständigkeit nur darin, daß in Rehoboth ein Gemeinderat — ein Bastardrat — besteht, der unter Vorsitz des Distriktschefs für bestimmte, den Stamm und seine Angelegenheiten betreffende Fälle zuständig ist. Die deutsche Regierung hat es sich angelegen sein lassen, den Stamm in seiner Eigenart möglichst zu erhalten und gegen die zersetzenden Einflüsse zu schützen, denen die übrigen Eingeborenenstämme zum Opfer gefallen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Veräußerung des den Bastards gehörigen Grundbesitzes erschwert und von der Genehmigung der Regierung abhängig gemacht worden. Dieser den Bastards gewährte Schutz in ihrer wirtschaftlichen Existenz scheint einem Teil der weißen Bevölkerung des Schutzgebietes absolut nicht zu behagen. Nachdem schon bei der Beratung einer Verordnung, welche das Kratzbürsten an Eingeborene untersagt, [illegible] Gouv[illegible] strebt [illegible] ausju[illegible] vom [illegible] Regier[illegible] Bastar[illegible] gering[illegible] die de[illegible] Schutz[illegible] erfüller[illegible] zuweil[illegible] ist. [illegible] leugne[illegible] Grund[illegible] verar[illegible] ausgal[illegible] Aber a[illegible] daß die[illegible] bewah[illegible] Ansich[illegible] Prozeß[illegible] Distrik[illegible] gelten[illegible] ihrer [illegible] kurzer [illegible] sich sel[illegible] gehöre[illegible] durch [illegible] sich nü[illegible] ständig[illegible] Das [illegible] brutal[illegible] wohl [illegible] verla[illegible] mit den [illegible] vertrag geschlossen ist, und der sich bisher nichts hat zu schulden kommen lassen. Man wird gut tun, sich solcher Erzeugnisse eines kolonialen Materialismus zu erinnern, wenn ähnliche Fragen aus der Presse des Schutzgebietes ihren Weg in die heimische Presse finden."

Aus Persien.

Gegenüber dem Bemühen des Schahs, seine Militärmacht zu stärken, sind auch die Revolutionäre auf den Beinen. So haben sie sich auch in den Besitz einer größeren Menge von Waffen zu setzen gewußt. Darüber erhält der „Tag" aus Täbris folgendes Telegramm: Am Montag sind aus dem dortigen Arsenal sämtliche Waffen und Patronen gestohlen worden. Der Einzug Rathims Khans mit seiner Reiterschar wird erwartet.

Ein weiteres Telegramm aus Täbris vom Dienstag meldet: Seit 4 Uhr nachmittags werden das Gebäude des Endschumens und das Stadtviertel Umrachis beschossen. Die Verluste werden auf beiden Seiten verheimlicht.

Der Bruder des Schahs von Persien, Schua es Saltaneh, und dessen Sohn, Fatholla Mirza, haben, wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, den Sultan um ein Asyl in der Türkei gebeten. Der Sultan willfahrte der Bitte der persischen Prinzen und wird dem Vater wie dem Sohne hier einen standesgemäßen Wohnsitz anweisen. Fatholla Mirza ist am Dienstag mit großem Gefolge in Konstantinopel eingetroffen.

* * *

Was am meisten an den Antworten auffällt, die Sir Edward Grey im Laufe der vergangenen Woche im englischen Parlament auf die betreffs der persischen Vorgänge an ihn gerichteten Interpellationen gab, ist, wie die „Vossische Zeitung" meint, der Umstand, daß der britische Minister des Auswärtigen sich als russischer erwies, als die Russen selbst. Er gab durchaus nicht zu, daß die russische Regierung irgendwie für die politischen Handlungen verantwortlich sei, die ihre — noch im aktiven russischen Dienst befindlichen — Offiziere in Persien ausführen. Auch lehnte er jedwede Verantwortung für England ab, das nach seiner Ansicht, obwohl es mit Rußland einen Vertrag über Persien abgeschlossen habe, nicht Anlaß nehmen könne, der russischen Regierung Rat darüber zu erteilen, wie sie sich Persien und den im Dienste des Schahs stehenden russischen Offizieren gegenüber verhalten solle. Damit zeigte sich Sir Edward Grey russischer als die Russen selbst. Denn die Regierung des Zaren hat sich veranlaßt gesehen, ihren, — dem Schah geliehenen — Offizieren Weisung zu erteilen über das, was sie tun und nicht tun dürfen. Freilich, wenn die russische Regierung sich den Anschein gibt, als sei sie erst nachträglich zu der Entdeckung gelangt, daß ihre Untertanen nicht mit Feuer und Schwert gegen das persische Parlament wüten dürfen, so hat sie damit für die Verletzung des Völkerrechts und der Vertragspflichten die nichtigste Genugtuung geleistet. Auch sind die Weisungen, die sie ihren Offizieren erteilte, sehr unbestimmter und dehnbarer Art und laufen kaum auf etwas anderes hinaus, als auf die Vorschrift, daß sie sich der Übernahme formeller Autorität und verantwortlicher Stellungen enthalten sollen, während ihnen gleichzeitig für praktische Tätigkeit das weiteste Feld offen gelassen wird. Daß die englische Regierung diesem russischen Verfahren gegenüber einfach die Augen zudrückt, ist eine sehr bedenkliche Erscheinung. Bei Abschluß des englisch-russischen Ausgleichs wurde von der Londoner Regierung ausdrücklich betont, daß das mittelasiatische Abkommen in keiner Weise die Interessen anderer Völker beeinträchtigen solle, und noch vor wenigen Wochen erklärte sie, daß Rußland und England den innerpolitischen persischen Kämpfen gegenüber völlige Neutralität zu beobachten entschlossen seien. Wenn aber die englische Regierung, wie aus den letzten Erklärungen Sir Edward Greys zu folgern ist, den Russen carte blanche erteilt, in Teheran nach Belieben zu schalten, so treibt sie mit den Neutralitätsversicherungen nur Sophisterei.

Politische Uebersicht.

Es ist vor allem die ausländische Presse, die immer neue Gerüchte über Begegnungen von Staatsoberhäuptern und Ministern in die Welt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080717-15/fragment/page=0009